

# UHUDLA

Die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs

© 2018 \* UHUDLA Nummer 108 \* Jahrgang 27 \* uhudla.redaktion@gmail.com \* www.uhudla.wordpress.com

Walter Lohmeyer

## Einmal Leben und zurück

Seite 19



Wiener Gemeindebau: Seite 6 / 7

## Net nur Mord und Totschlag

12 Stunden Arbeitstag: Seite 12 / 13

## Schuften in die Frühpension



Seite 4 und 5

**Ein Tiroler Flüchtlings-Projekt Die „Solidarität Igls“**

Ein Schutzraum für starke Frauen. Im Innsbrucker Stadtteil Igls haben Frauen mit ihren Kindern Schutz in einem ungewöhnlichen Flüchtlingsprojekt gefunden.



16 Seiten KOMpass

**KOMintern contra ÖVP/FPÖ Regierung Widerstand & Klassenkampf**

Die Wiederherstellung der Klassenfunktion der AK und Gewerkschaften und ihre Umwandlung in ein Kampfinstrument ist das oberste Ziel der KOMintern Aktivistinnen und Aktivisten.

Seite 6 und 7  
**Hommage an den Gemeindebau Net nur Moad & Totschlog**

Die Autoren Uwe Mauch, Franz Zauner und der Fotograf Mario Lang palavern über ihr neues Buch und ihre leidenschaftliche Beziehung zum Wiener Gemeindebau.



Seite 20 und 21  
**Wahlverhalten in Österreich Deppad und wo angrennt**

Eine IFPAG-Institut Studie zur NR-Wahl 2017. Eindeutiges Ergebnis: ein Großteil der WählerInnen hat ein eklatant selbstschädigendes Wahlverhalten an den Tag gelegt hat.



Seite 10 und 11

**Portugiesische Verhältnisse Nix verändert si von söwa**

PortugiesInnen kämpfen für ihre Rechte. 60.000 Menschen, von denen die meisten durch den Sparkurs in eine existenzgefährdende Situation gedrängt wurden, demonstrierten in Lisboa.



Seite 22 und 23

**Eishockey Spitze Eistanz der Platzhirsche**

Der österreichische Eishockeymeister Vienna Capitals startet mit 25 Siegen in Folge über die Meistersaison hinaus. Der UHUDLA war beim Training.

Seite 12 und 13  
**12 Stunden Arbeitstag Schufften in die Frühpension**

Arbeitsmediziner Rudolf Karazman: „Ohne längere Erholungszeit sind frühere Arbeitsunfähigkeit, längere Krankstände, steigende Gesundheitskosten und Frühpensionierungen vorprogrammiert“.



Seite 24 und 25  
**Mario Lang On the road again**

30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begibt sich der Bildreporter mit seinem Klapprad auf eine Spurensuche durch Europa.



Seite 14 und 15

**Siemens gegen Bombardier Alles auf Schiene für den Profit**

Duell um die Vorherrschaft in Wien. Simmering gegen Kapfenberg, das war einmal. Heute kämpfen Siemens und Bombardier um die Vorherrschaft. Das Duell lässt die Wagen hochgehen.



Seite 26 und 27

**Al Cook, der Leidenschaftsmusiker Leben für den Blues**

Ein halbes Jahrhundert ist er in Sachen Blues unterwegs. Auf den Baumwollfeldern war er noch nie, auch nicht in den Plantagen der Südstaatler, der Blues-Veteran Alois Kurt Koch, besser bekannt als Al Cook.



**MEDIENHABER UND VERLEGER:** UHUDLA Kommunikation & Medienservice; Alleineigentümer zu 100% und verantwortlich Martin Wachter, Phorusgasse 5/6 A-1040 Wien.

**BLATTLINIE NACH DEM UHUDLA-MOTTO:** Unabhängig, Heiß, Urig, Demokratisch, Landläufig, Außergewöhnlich. Der UHUDLA erhält keine Subvention. Die Zeitschrift ist unabhängig. Abhängig sind wir von unseren LeserInnen- und VerkäuferInnen. Durch den Verkauf der Zeitschriften ist die Existenz des UHUDLA gesichert.

**REDAKTION:** Arthur Fürnhammer, Mario Lang, Walter Lohmeyer, Hannes Schlosser, Andrea Sommerauer, Martin Wachter, Karl Weidinger.

**MITARBEITERINNEN NR. 108:** Astrid Bader, Ingo Gärtner, August Herzele, Oliver Mark, Uwe Mauch, Dragan Orolic, Dunja Pinta, Christian Ringbauer, Selma Schacht, Ludwig Schädl, Bettina Schneider, Gabriele Wachter, Franz Zauner, Christian Znopp.

**GESTALTUNG, HERSTELLUNG:** BWK; Bader & Wachter Konnätschn, 8600 Lagos/1040 Wien

**DRUCK:** Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Strasse 80 3580 Horn  
**DRUCKAUFLAGE:** 12.000 Exemplare

**INSERATENANNAHME, ABOVERWALTUNG, VERTRIEB:** Walter Lohmeyer, Martin Wachter

**UHUDLA**  
1040 Wien Phorusgasse 5/6  
Tel. 0043 676 587 49 48

**E-MAIL & INTERNETZ**  
www.uhudla.wordpress.com  
FB: www.facebook.com/Uhudla  
uhudla.redaktion@gmail.com  
uhudla.edition@gmail.com

**BANKVERBINDUNG:**  
Volksbank: IBAN: AT32 43000 42342 999 002  
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW



**Klassenkampf: Erderwärmung und soziale Kälte**

Die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert soziale Probleme

Das Klima ändert sich. Menschen bestimmen mit, in welche Richtung es geht. Das gilt für den meteorologischen und für den sozialen Klimawandel. Anpassungsstrategien und Maßnahmen gegen Zerstörungen, im besten Fall sogar für eine positive Nutzung dieses Wandels, könnten viele Vorteile bringen.

Wider besseren Wissens nimmt die Entwicklung im meteorologischen Bereich derzeit jedoch einen anderen Verlauf, wie eine CO2-Studie zeigt. Hohe CO2-Emissionen führen dazu, dass die Durchschnittstemperatur auf der Erde steigt, Gebiete vertrocknen, Eis schmilzt und der Meeresspiegel steigt. In Folge verändern sich Ökosysteme, verschärfen sich Wetterphänomene und wandern Menschen dort ab, wo ihre Lebensgrundlagen verdorren oder untergehen. Gewaltvolle Konflikte sind vorprogrammiert. Klimaschutzstrategien liegen seit Jahren auf dem Tisch und die genannte Studie meldet nach ein paar Jahren der Stagnation zuletzt wieder einen Anstieg der CO2-Emissionen. Das ist die Folge eines skrupellosen Kapitalismus, dessen AkteurInnen die Erderwärmung und deren Folgen für ihre Profite in Kauf nehmen.

Im Gegensatz zur Erderwärmung wird das soziale Klima kälter. In den vergangenen Jahren haben sich soziale Gegensätze verschärft, Empathie und soziale Zufriedenheit abge-

nommen. Viele fürchten um Wohlstand und Frieden. Die politische Rechte gibt vor, beides etwa durch die Ausgrenzung einzelner unterprivilegierter Gruppen oder durch die Hervorhebung von Leistung sichern zu wollen. An der zunehmenden Unzufriedenheit änderte das nichts. Im Gegenteil.

Das überrascht auch nicht. Denn beispielsweise macht der britische Sozialforscher Richard Wilkinson deutlich: Je größer die Unterschiede zwischen Arm und Reich, umso größer sind auch die sozialen Probleme. Das bestätigen zahlreiche Statistiken. Ob es um Gesundheits- oder Bildungsstandards oder um Gewalt geht – zentral ist die Verteilungsgerechtigkeit. Abgesehen von einer grundlegenden Existenzsicherung, ist der absolute Wohlstand für die Lebenserwartung sogar weniger entscheidend als die Kluft zwischen Arm und Reich. Außerdem sitzen bei gerechterer Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen weit weniger Menschen im Gefängnis, zudem werden deutlich weniger Morde verübt als bei größerer sozialer Ungleichheit. Angst vor sozialem Absturz verursacht Stress. Das wiederum gefährdet Gesundheit und sozialen Frieden.

Wer die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert, hat also seinen eigenen Vorteil lediglich kurzfristig im Auge.



Am Wort – UHUDLA-HERAUSGEBER MARTIN WACHTER

**Neue alte Herausforderungen**

Auch wenn Österreich „neu“ regiert wird, ändert sich nix von söwa und schon gar nicht zum Besseren.

Der UHUDLA geht in den 27. Jahrgang und ist wie die Gesellschaftspolitik in Österreich mit Änderungen konfrontiert. In spätestens drei Jahren wird es die gedruckte Version der ältesten und rebellischsten Straßenzeitung Österreichs nicht mehr geben. Bereits jetzt beginnen die UHUDLA-MacherInnen mit dem neuen digitalen Zeitalter.

Österreichs journalistischer Sektor ist vor allem durch Gratisblätter und von öffentlich abhängigen Finanzierungen durch Bund, Länder und Gemeinden (besonders Wien) verrotten und verkommen. Es ist eine Schande für die „Kulturnation“ Österreich, dass die Politik nicht im Parlament durch gewählte Volksvertreter gemacht und bestimmt wird, sondern von diversen Hetz- und Schmierblättern des Landes.

Mittlere und kleine, engagierte, ambitionierte und hart an der Grenze der Finanzierbarkeit agierende Zeitschriften und Magazine müssen die Ehre der qualitätsorientierten und

der demokratischen Berichterstattung gewährleisten. Auf der [www.uhudla.wordpress.com](http://www.uhudla.wordpress.com) Internetseite entsteht eine dieser gesellschaftskritischen Plattformen.

Über eines können sich die FreundInnen und NutzerInnen des UHUDLA-Internetangebotes freuen. Wir haben bis jetzt und werden auch in Zukunft keine „Bezahlschranken“ einbauen. Information und gesellschaftskritische Berichterstattung ist ein Grundrecht für alle interessierten Menschen.

Über Spenden und finanzielle Unterstützung für das Projekt wäre das UHUDLA-Team sehr dankbar und erfreut. Und das geht in Zeiten der elektronischen Geldüberweisungen einfach und unkompliziert.

*Ja, und 48 Seiten UHUDLA 108 in altbewährter Form gibts auch wieder. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen*  
[www.uhudla.wordpress.com](http://www.uhudla.wordpress.com) - [uhudla.edition@gmail.com](mailto:uhudla.edition@gmail.com)

Ein Tiroler Projekt für weibliche Flüchtlinge

# Die „Solidarität Igls“

**Schutzraum für starke und zarte Frauen** ■ Im Innsbrucker Stadtteil Igls haben Frauen mit ihren Kindern Schutz in einem ungewöhnlichen Flüchtlingsprojekt gefunden.

Eine Reportage von **Hannes Schlosser**

Vor zwei Jahren entstand die Initiative „Solidarität Igls“. Vorrangiges Ziel war die Schaffung von Unterkünften für Asylwerberinnen vor Ort und ein Beitrag zur Erfüllung der vorgegebenen Flüchtlingsquote für Tiroler Gemeinden von 1,5 Prozent der Wohnbevölkerung. Im Fall von Igls lautete die Aufgabenstellung knapp unter 30 AsylwerberInnen unterzubringen. Bemerkenswert ist nicht nur, dass es die „Solidarität Igls“ Ende 2017 noch immer gibt (inzwischen als Verein), sondern auch die breite Unterstützung durch die Iglser Bevölkerung. Dazu zählen auf institutioneller Ebene die Pfarre, die Musikkapelle, die Schützen, die Feuerwehr etc., aber auch viele Einzelpersonen.

Die obligaten Querschüsse lokaler Ausländerfeinde blieben in diesem Fall wirkungslos. Im Gegenteil, im beispielhaften Zusammenwirken unter anderen der „Solidarität Igls“, dem gemeinnützigen Wohnbauträger Neue Heimat Tirol, der Pfarre Igls und lokalen ArchitektInnen entstand 2017 ein Projekt für weibliche Flüchtlinge und (gegebenenfalls) deren Kindern. Die Pfarre stellte ein Grundstück neben dem Kongresszentrum zur Verfügung worauf ein aus Holz gefertigter Containerverbund mit großzügigen Gemeinschaftsflächen entstand. Bewusst geplant als temporäre Einrichtung die gemäß der Tiroler Bauordnung in spätestens sieben Jahren wieder abgebaut werden muss.

Das Heim erhielt den Namen „Liah“, was auf Arabisch „stark“ und „zart“ bedeutet – maßgeschneidert für Frauen, die schreckliches erlebt haben und zum Teil jahrelang auf der Flucht waren. Nach der Eröffnung am 22. Juni waren die Zimmer rasch mit 32 Bewohnerinnen (18 Frauen, zehn Kinder und vier Neugeborene) belegt. Die Frauen kommen u.a. aus Nigeria, Somalia, Syrien, Afghanistan und der Ukraine.

„Wir fühlen uns wohl und haben hier die Möglichkeit endlich zur Ruhe zu kommen“, fasst Heimleiterin Jennifer

Hausberger die Aussagen vieler HeimbewohnerInnen zusammen und betont, dass sich die Frauen auf unterschiedliche Weise beistehen würden. Hausberger ist Angestellte der Tiroler Sozialen Dienste, einer Landeseinrichtung, die für die Grundversorgung der Flüchtlinge zuständig ist. Die Frauen genießen die ruhige, erhöhte Lage des Hauses „Liah“ oberhalb von Igls mit Blick auf Teile des Ortes und die auf der anderen Talseite befindliche Nordkette. Unterhalb des Hauses befindet sich eine große Wiese, die allerdings so wie das Haus selbst auf der Schattseite liegt, weshalb im Winter sonnenlose Wochen bevorstehen.

## Terroristen haben meine Mutter und meine Schwester mitgenommen

Amina B. war neun Jahre alt, als in ihr somalisches Dorf eine Terrorgruppe kam: „Sie haben meine Mutter und meine Schwester mitgenommen, seither habe ich nichts mehr von ihnen gehört“, erzählt die junge Frau. Neun Jahre war

sie als Binnenflüchtling in Somalia unterwegs und in Lagern, als sie 17 Jahre alt war, wurde sie schwanger. Ihre Flucht führte sie über den Sudan und Ägypten nach Italien, im Herbst 2015 kam sie nach Österreich, wo sie bald darauf ihren Sohn gebar. „Ich hoffe, in Österreich bleiben zu können, möchte die Matura machen und Krankenschwester werden“, sagt Amina. Ihr Zimmer im Haus „Liah“ möchte sie ebenso wenig herzeigen, wie ein Foto von sich in der Zeitung wiederfinden.

Kein Foto von ihr ist auch die Bedingung für ein Gespräch mit der 40-jährigen Maria N., die mit ihrem sechsjährigen Sohn Michail ein Zimmer bewohnt, das laut Plan 10,45 m<sup>2</sup> misst, in Natura aber eher noch kleiner wirkt. Auf der Schmalseite Richtung Norden zwei Fenster, dahinter befindet sich nur wenige Meter entfernt das ewige Grün eines dichten Fichtenwalds. Links an der Wand zwei kleine Tische, darauf eine Schreibtischlampe, ein wenig Geschirr, davor zwei Stühle.

Auf dem alten Glasschrank daneben stehen Kinderfotos, ein Blumenstock, ein Wecker. Zum stilistischen Sammelurium gehört an der Wand gegenüber auch ein dreiteiliger hoher, den 1980ern zuzuordnender Schrank. Ein Stockbett befindet sich an der Stirnseite hinter der



Die verbundenen Holzcontainer des Haus „Liah“ stehen am Waldrand am Fuße des Patscherkofels. Fotos: Hannes Schlosser



Die kleinen Tische sind das Zentrum des Wohnraums von Maria und Michail N. Hier wird gegessen, gelesen, gespielt (Bild links). Großzügige Freiflächen und eine schöne Aussicht kennzeichnen das Flüchtlingsheim (Bild unten).



Eingangstüre, davor eine Schultafel mit Metallbuchstaben in kyrillischer Schrift.

Maria N. ist Russin, lebte in der Ostukraine, in einer Region, in der ab Februar 2014 russische und ukrainische Milizen und regulären Armeeeinheiten gegeneinander kämpften. Vor knapp drei Jahren wurde Marias Ehemann erschossen und sie selbst bedroht. Über Details will sie nicht sprechen, nur so viel: „Meine Geschichte ist sehr schwierig.“ Im Unterschied zu ihrer somalischen Nachbarin, dauerte die Reise von Maria und Michail von der Ukraine nach Österreich nur zwei Tage.

## Maria N. lebt wie andere AsylanInnen in einem emotionalen Zwischenraum

Über zwei Jahre leben Mutter und Sohn bereits in Tirol, die längste Zeit davon in Weerberg, 20 Kilometer östlich von Innsbruck. „In Weerberg wohnten wir in einem alten Hotel, hatten ein großes Zimmer mit Dusche und WC.“ Es gab dort auch eine große Küche, im Haus „Liah“ müssen jeweils drei Familien mit vier Herdplatten auskommen. Runter vom Weerberg wollte sie wegen der Abgeschiedenheit dieses Heims. Die Lage in Igls am Fuße des Patscherkofels und am Waldrand ist ähnlich idyllisch, aber mit dem Bus ist das Innsbrucker Stadtzentrum in einer Viertelstunde erreichbar.

Wie alle anderen Frauen im Haus lebt Maria N. in einem emotionalen Zwischenraum, so lange ungeklärt ist, ob ihr Asylantrag angenommen wird. Ihr erstes Ziel ist derzeit perfekt Deutsch zu lernen, und sie ist auf einem guten Weg. Das gilt auch für Michail, der den lokalen Kindergarten besucht. Allerdings

besteht er darauf, mit seiner Mutter ausschließlich Russisch zu reden. Maria N. will später wieder in ihrem Beruf als Buchhalterin arbeiten, derzeit ist sie froh, gemeinnützig ein paar Stunden in der Woche im Stadtteilbüro Igls tätig sein zu können. Neben den verpflichtenden Deutschkursen bieten Ehrenamtliche des Vereins „Solidarität Igls“ zusätzliche Angebote an. Darunter Gesprächsrunden in Deutsch, die dazu beitragen, dass die aus so unterschiedlichen Regionen stammenden Frauen miteinander kommunizieren können. Für die schulpflichtigen Kinder wird dreimal wöchentlich eine Hausaufgabenbetreuung organisiert, auch ein Nähprojekt wurde gestartet.

Bei meinem Abschied parkt sich gerade ein Auto mit Innsbrucker Kennzeichen bei der Einfahrt des Flüchtlingsheims ein. Zwei große, neuwertige Kinderwagen werden ausgeladen und Jennifer Hausberger sowie einer Bewohnerin übergeben, selbstverständlich und unspektakulär. Es scheint so zu sein, dass das Haus „Liah“ geografisch am Rand von Igls liegt, sozial aber ziemlich in seinem Zentrum.

## Das Olympia-Dorf

Igls ist eine Ortschaft mit gegenwärtig rund 2.000 EinwohnerInnen oberhalb von Innsbruck am Fuße des Patscherkofels. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich das bäuerliche Dorf zur Sommerfrische für wohlhabende InnsbruckerInnen. Es wurden Villen gebaut und erste Hotels entstanden.

1942 haben die Nazis Igls gemeinsam mit dem benachbarten Vill in die Gauhauptstadt Innsbruck eingemeindet – bis heute sind Igls und Vill Stadtteile von Innsbruck geblieben.

Im kollektiven Gedächtnis der ÖsterreicherInnen ist Igls mit den Abfahrtsrennen bei den zwei Olympischen Spielen 1964 und 1976 verankert. In Erinnerung bleiben die Olympiasiege von Franz Klammer 1976 und Egon Zimmermann 1964. Die Bobbahn in Igls war auch Olympia-Schauplatz.

Entsprechend der Grundstücks- und Wohnungspreise wird Igls gegenwärtig überwiegend von zugezogenen, eher wohlhabenden InnsbruckerInnen bewohnt.



Mario Lang, Franz Zauner und Uwe Mauch

Im Gemeindebau, 23 Geschichten aus Wien

# Net nur Moad & Totschlog

**Hommage an den kommunalen Wohnbau** ■ Die Autoren Uwe Mauch, Franz Zauner und der Fotograf Mario Lang palavern über ihr neues Buch und ihre leidenschaftliche Beziehung zum Wiener Gemeindebau.

Im Promedia-Verlag ist das Buch "Im Gemeindebau, 23 Geschichten aus Wien" erschienen. Der UHUDLA hat keine Kosten und Mühen gescheut und die Urheber des Machwerks zur Rede gestellt.

**Der Gemeindebau ist ein Panoptikum menschlicher Möglichkeiten, die sich unvermutet auftun und gut ergänzen.**

*Warum habt ihr dieses Buch eigentlich gemacht?*

**Franz Zauner:** Unser Buch ist eine Hommage an den kommunalen Wohnbau. Immerhin wohnen 500.000 Menschen in Wien im Gemeindebau. Was dabei vielleicht hilfreich war: Der Uwe und ich sind selbst Kinder des Gemeindebaus, der Uwe wohnt noch immer dort.

**Uwe Mauch:** Wir wollten festhalten, dass die Mikro-Welten in den Wiener Gemeindebauten bei Weitem nicht so brutal, trostlos und exotisch sind wie Krawallpolitiker und Krawalljournalisten gerne behaupten. Es lebt sich bei uns

aber auch nicht so sorgenfrei, wie uns der Bürgermeister, der Wohnbaustadtrat und die große Rathaus-PR-Maschine weismachen wollen.

*Um was geht es konkret in eurem Buch?*

**Franz Zauner:** Wir erzählen im Buch 23 Geschichten über MieterInnen, die in einem Hof und auf einer Stiege zu Hause sind. Unser buntes Menschenmosaik reicht von einer Jungarchitektin im Rabenhof bis zu einem Junghistoriker im Karl-Marx-Hof, einem Sänger des 1. Wiener Gemeindebauchors bis zu einem weltweit verehrten Jazzmusiker, einer gestandenen Wiener Hausmeisterin im Matteotti-Hof bis zu einer aufmerksamen Mieterbeirätin am Roten Berg in Hietzing, einem bosnisch-stämmigen Kabarettisten bis zu einem ukrainisch-stämmigen Karaoke-Sänger, einer Vorturnerin mit Migrationserfahrungen in Favoriten bis zu einer Rose im Gemeindebau in Floridsdorf.

Es ist ein Panoptikum menschlicher

Möglichkeiten, die sich unvermutet auftun und sich ganz gut ergänzen.

*Mario, du hast acht der 23 Porträtierten besucht, um sie zu fotografieren. Was fandest du dabei besonders bemerkenswert?*

**Mario Lang:** Gemeindebauten gibt es in allen Wiener Bezirken, vom Zentrum bis an den Rand. Die Unterschiedlichkeit hat mich beeindruckt, von einer Art Reihenhof bis hin zu den bekannten Burgen. Gemeindeförderung und Dach-Atelier schließen sich nicht aus. Und natürlich auch die Diversität der Menschen die drinn' wohnen. Persönlich finde ich die Burgen sehr romantisch, zum Beispiel den Rabenhof im dritten Bezirk.

**Eine Wohnung in einem Haus kann und soll mehr sein als nur ein Container zum Schlafen und Essen**

*Und du Franz?*

**Franz Zauner:** Wohnen im Gemeindebau ist immer noch ein Echo der ursprünglichen Idee: Dass eine Wohnung in einem Haus mehr sein kann als ein Container zum Schlafen und Essen. Es mag den Terror der Intimität geben, aber es gibt auch Kontakt, Sichtbarkeit, Empathie im Gemeindebau. Das wurde mir immer wieder berichtet.

## Der Kampf um die verlorene Ehre des kommunalen Wohnbaus

In Wien leben über 500.000 Menschen im Gemeindebau; jeder vierte bzw. jede vierte BewohnerIn der österreichischen Hauptstadt ist in kommunalen Wohnungen zu Hause. Die Wahrnehmung darüber ist sehr unterschiedlich: Während internationale ExpertInnen aus Stadtentwicklung, Architektur, Politik und Urbanistik den Wiener Gemeindebau, der auf eine fast 100-jährige Tradition zurückblickt, als Leuchtturm-Modell beschreiben, schwankt die Bewertung in Wien selbst zwischen Naserümpfen und Verächtlichmachung.

Die beiden Wiener Journalisten Uwe Mauch und Franz Zauner kämpfen mit diesem Buch um die verlorene Ehre des kommunalen Wohnbaus. Das Autorenduo hat MieterInnen besucht und interessante, außergewöhnliche und ergreifende Geschichten in Erfahrung gebracht. Keine schwere Übung für die Journalisten, denn zum einen sind die beiden Kinder des Gemeindebaus, kennen also das bewohnte Umfeld aus eigener Erfahrung. Zum anderen ist der Pool der Menschen, die im Gemeindebau Tür an Tür wohnen, schier unerschöpflich.

Im Vergleich zu meiner Kindheit sind die Gemeindebauten freilich stiller geworden, weil es weniger Kinder gibt, die vorhandenen eher von mehr oder weniger kindgerechter Elektronik verschluckt werden und deshalb die Kinderspielplätze oft gespenstisch leer sind. Und die Konflikte, die es gab und gibt, haben sich eher in die Häuser selbst zurückgezogen. Am meisten wird über Lärm geklagt.

*Ist euer Buch repräsentativ für die BewohnerInnen des Gemeindebaus?*

**Uwe Mauch:** Auf keinen Fall! Wir haben bewusst solche BewohnerInnen aufgesucht, die sich auch im Klaren sind, dass sozialer Wohnbau Charme hat und Chancen bietet. Uns ist bewusst, dass auch ganz andere Menschen im Gemeindebau zu Hause sind. Wenn ich meine Wohnung verlasse und auf der Straße zwei Menschen treffe, kann ich mir ausrechnen, welche Partei sie gewählt haben, denn ich wohne dort, wo Wien früher dunkelrot und heute am dunkelblauen ist.

Doch das war nicht unser Thema. Wir wollten vielmehr zeigen, dass es einen Grund hat, warum ArchitektInnen, StadtplanerInnen und andere Interessierte aus der ganzen Welt nach Wien kommen, um den kommunalen Wohnbau zu studieren.

*Warum hat der Gemeindebau dennoch so ein schlechtes Image in Wien?*

**Mario Lang:** Wegen der Raubergeschichten aus Print, Funk und Fernsehen. Dazu fällt mir eine treffende Danzer-Textzeile ein: «I glaub alles was in der Zeitung steht ...» In diesem Sinne.

**Franz Zauner:** Vielleicht spiegelt sich darin auch das mangelnde Zutrauen in die Tatsache, dass politische und sozi-

ale Lösungen möglich sind. Immerhin ist der Gemeindebau ein international bewundertes Modell, mit der man einst die Wohnungsnot in den Griff bekam. Und in Zeiten explodierender Mieten scheint kommunaler Wohnbau weiterhin eine gute Idee zu sein. Man muss sie aber dennoch erklären. Allerdings ist Solidarität in unserer Zeit ein zartes Pflänzchen in einem rauen, neoliberalen Klima.

**Uwe Mauch:** Man muss auch sagen, dass sich die Sozialdemokratie mehr und mehr aus ihren ehemaligen Hochburgen zurückgezogen hat. Menschlich durchaus verständlich, weil viele MandatarInnen einen beruflichen Aufstieg geschafft haben. Aber politisch natürlich eine Katastrophe. Denn an ihre Stelle ist jetzt jene Partei getreten, die vorgibt, für die kleinen Leute da zu sein, in Wahrheit aber Neid und Missgunst schürt und daraus ihr größtes politisches Kapital schöpft.

**In Wien Neubau ist normalerweise bei den derzeitigen Mietpreisen nicht einmal ein Abstellraum leistbar**

*Was müsste man tun, um das Image des Gemeindebaus wieder zu verbessern?*

**Franz Zauner:** Ich glaube, die Zeiten ändern sich gerade in eine Richtung, die Alternativen wieder denkbarer erscheinen lässt. Und der Gemeindebau ist eine Alternative zum privaten Wohnungsmarkt. Es würde genügen, politisch ernsthaft und hartnäckig darüber zu reden. Die Eigentumswohnung für jeden ist eine politische Illusion.

**Mario Lang:** Selber denken und nicht alles glauben was uns vorgesetzt wird.

*Uwe, du wohnst seit einem halben Jahrhundert im Gemeindebau. Wann ziehst du aus?*



Mauch Uwe / Zauner Franz:  
**Im Gemeindebau**  
**23 Geschichten aus Wien**  
Mit Fotografien von Mario Lang  
Promedia 2017  
ISBN: 978-3-85371-430-0  
240 Seiten, Preis 19,90 Euro

**Uwe Mauch:** Man sollte niemals nie sagen. Aber bis auf weiteres sicherlich nicht. Mein Bau wurde zu einer Zeit errichtet, als es einen Mangel an Baumaterialien gab. Deshalb sind auch die Wände eine Katastrophe. In den 1950er-Jahren durften aber ArchitektInnen auch Grünflächen in ihre Wohnbau Pläne einzeichnen. Das ist ja heute so gut wie verboten.

Deshalb schauen die Menschen in den neuen Wohnungen nicht mehr auf Bäume, wenn sie aus dem Fenster schauen, sondern in erster Linie auf Asphalt und Beton. Mit den Jahrzehnten haben sich die kleinen Bäume mitunter zu kleinen Wäldern ausgewachsen. Besucher, die weder Transdanubien noch Gemeindebauten kennen, geraten angesichts der Biotope ins Staunen und wundern sich was es hinter den Fassaden der Bauten alles gibt.

*Und was schätzt ihr beiden besonders am Gemeindebau?*

**Mario Lang:** Ich wohne in keinem klassischen Gemeindebau, ich wohne in einem von der Gemeinde renovierten Altbau in Neubau. Im 7. Wiener Gemeindebezirk könnte ich mir normalerweise, bei den derzeitigen Mietpreisen, nicht einmal einen Abstellraum leisten.

**Franz Zauner:** Ich mag am Gemeindebau, dass es ihn gibt. Bei meinen Streifzügen und Besuchen habe ich mich in diesen oft weitläufigen städtischen Wohngehäusen sofort wieder heimisch gefühlt.

Mein Gemeindebau hat mir in meiner Kindheit gar nicht so wenig Glück geschenkt. Da war Grün, da waren Freunde, da waren Menschen, die aufeinander geschaut haben. Manchmal ein bisschen zu sehr, aber es war auch eine feine Schule im Umgang mit Konflikten.

# Über Tische und Bänke springen

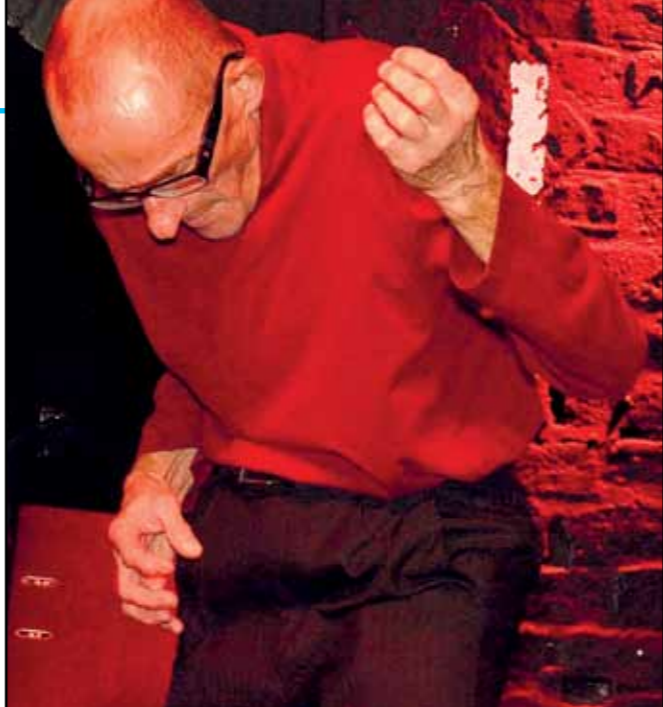
**Hömal (Dobscher) zum 70er** ■ Die Reihen lichten sich, auch im UHUDLA-Unterholz. Eine Würdigung an ein Urgestein der Obdachlosenzeitungsszene.

**E**ins vorweg: Über Tische springt er nicht mehr. Wenige kennen seinen richtigen Namen, wissen seinen Nachnamen. Bei den meisten ist er "der Hömal". Und er ist seit Beginn an dabei, von der ersten Stunde an im Uhudla-Unterholz der Obdachlosenzeitungsszene.

## Den ganzen Tag und in der Nacht bin ich herumgerast

**Helmut Dobscha**, alias Hömal feierte am 18. November 2017 seinen 70er. Es war ein langer Weg zu sich selber und in unsere Zeit. Abstürze inklusive. Dafür gab es Hilfe und Hotlines. Und auch sehr zentral in seinem Leben: Der Halt im Glauben. "Ich bin mit zwölf Jahren nach Wien gekommen in ein katholisches Internat im 13. Bezirk, weil es der Wunsch meiner frommen Mutter war. Ich habe es aber psychisch net derpackt. Ich hab mich dort im Gymnasium in Hietzing nie wohlgeföhlt. Den ganzen Tag und in der Nacht bin ich herumgerast, über Tische gesprungen. Man hat mich zwar zur Psychotherapie geschickt, aber des hat nix genützt, also habe ich dort aufhören müssen.

Von 1983 bis 1993 wohnte er im Männerwohnheim der Heilsarmee. In der Freizeit schrieb er "so Sachen": kurze Geschichten, Tagebucheintragen, sagt er. "Eines Tages hat mich ein Sozialarbeiter darauf hingewiesen, dass es da eine Zeitung gibt, die genau solche Dinge veröffentlicht – den UHUDLA. "Das war Mitte der 1990-Jahre, als mein Leben noch vom Alkohol geprägt war. Aber das ist lange her. Seither habe ich keinen Tropfen mehr angerührt". Die mich aufgenommen haben von der Heilsarmee, haben mir auch geholfen, dass ich in eine kleine Wohnung einziehen konnte". Wurzeln begannen (wieder) zu sprießen. Auch mit gedeihlichen Schreiben beim UHUDLA. "Im Straßenverkauf hatte ich leider ein sehr überschaubares Stammklientel. Der Verkauf war nicht meine Stärke. Das Goshertsein, war net unbedingt meins. Aber jetzt komme ich aus, mit meiner Mindestpension", sagt das Geburtstagskind und sinkt leise in sich, als würde er sich dafür genießen. "Schwierig ist manchmal meine christliche Prägung. Ich habe



**Hömal am „Luft Bass“ (oben) und Stimmgewitter (unten) beim UHUDLA-Fest im Chelsea. Fotos: Ch. Znoppe**

mit Texten meine Probleme, weil sie sehr linkslastig sind. Da bin ich oft allein auf einsamer Flur. Da gibt es mehr Underdogs, die an irgendeine Revolution glauben. Trotz unterschiedlicher Weltanschauung verbindet uns das Unvereinbare in der Szene der Obdachlosenzeitungen." Hömal spielt Fußball bei Obdachlosenturnieren und ist aktiv beim Tischtennis. "Abgesehen vom gruppenspezifischen Erleben war es für mich wichtig, dass ich nachdem ich trocken geworden bin was für meinen Körper tue. Deswegen bin ich auch immer noch tätig, sogar im Fußballteam. Bei den Turnieren bin ich immer noch mit Leib und Seele dabei, lasse aber lieber die anderen spielen. Beim Tischtennis geht es noch leichter", sagt er. Irgendwie schließt sich der Kreis, im Sinne des über Tische und Bänke Springens.

## Mit Herzblut im WerksChor des Stimmgewitter Augustin

Das Rauchen aufgeben wäre noch ein Ziel, "muss aber nicht sein. Wenn's so bleibt, ist's auch okay." Die letzten 20 Jahre haben viel verändert, die waren ein "Game-changer". So sind jene Rahmenbedingungen entstanden, sodass er auch Anerkennung finden konnte. Nicht nur in der Szene, auch mit seinen veröffentlichten Texten (**Uwe Mauch** "Die Armen von Wien", wo er das Cover ziert). Begonnen hat alles vor mehr

kawe



## Rebellion in Wort und Ton

Das Stimmgewitter Augustin – Ein Chor wie kein anderer

**W**as anfänglich eher als Spaß und Jux gedacht war, ist heute ein semi-professionell auftretender Chor mit musikalischen Highlights - Das Stimmgewitter Augustin. „Im September 2000 haben **Riki Parzer** und ich eine, na sagen wir, feuchtfröhliche Idee geboren: Wir gründen den Augustin-Gesangsverein.“ erinnert sich **Mario Lang**, Organisator, Promoter, Sänger und Mann für Alles, lachend. Aus dem Verein wurde ein Gewitter, stimmungsgewaltig und aussagekräftig. Die einstige Chaos Crew ist heute eine perfekt auf einander abgestimmte Musik-Gruppe.

## „Das Musikgeschäft ist ein knallhartes Business, die CD als Tonträger praktisch tot“

Nach acht veröffentlichten Tonträgern und über 500! Live-Auftritten ist der Tross rund um **Mario Lang** weit über die Grenzen bekannt. Auftritte in der Bundesrepublik Deutschland, in Hamburg, Berlin, Erfurt, Leipzig, Bregenz, Dornbirn, Innsbruck und natürlich in der österreichischen Donaumetropole Wien: Wo das Sextett auftritt, gewittert es gewaltig, donnern die Coversongs von den Bühnen,

hagelt der Applaus, regnet es „Zugabe“-Rufe. *Nach 17 Jahren „im Dienste der Rebellion, der musikalischen Revolution“ was möchtet ihr noch erreichen, welchen künstlerischen Mont Everest erklimmen.* **Mario Lang:** Wir wollen mehr, wir wollen alles“ lacht der sympathische Allrounder lauthals, um aber gleich wieder ernsthaft zu dozieren: „Das Musikgeschäft ist ein knallhartes Business, die CD als Tonträger ist praktisch tot, und die Produktionskosten belaufen sich dennoch auf circa 3.000 Euro

*Seid ihr deshalb auf Vinyl umgestiegen.* **Mario Lang:** Nein, nein die Ausgaben für eine Vinyl-Single ist in etwa gleich. Dennoch

wollen wir unseren Fans, und unseren AnhängerInnen, der Gesellschaft etwas Außergewöhnliches bieten und präsentieren, wie das Stimmgewitter Augustin es selbst ist-extraordinaire.

## „Die Freude an der Musik an der Arbeit und wie ein kreativer Prozess entsteht“

*Bleiben wir bei den Singles, bleiben wir bei Eurer jüngsten, „gewittrigen“ Erscheinung.* **Mario Lang:** Songs about Liebe und Hass, Teil 2: Das Stimmgewitter mit ihrem aktuellen Kooperationspartner die Band Schwimmer: „Lili Brav bleibm“ Songs about Liebe und Hass, Teil 1: Stimmgewitter & Bo Candy & His Broken Hearts: „Halt Dich an Deiner Liebe fest und Geh in Oasch“ (erschienen 2004; Anm.d.Red.)

Preis pro Vinyl 8,- Euro (plus 2,- Euro Versand/Inland). „Die Singles, das ist unser Baby, und bedarf natürlich noch einiger Promotion. Präsentiert haben wir es im Dezember des Vorjahres im Wiener Chelsea und es wartet sehnhch auf zahlreichen AbnehmerInnen. Insgesamt aber, verrate ich Euch jetzt weltexklusiv, ist „Songs about Liebe und Hass“ ein Langzeitprojekt. Wir planen eine Fünf-Vinyl Singlebox, fertiggestellt bis 2020. Dazwischen sicher wieder eine CD. Damit uns nicht fad wird.“

*Was hält euch aufrecht, was gibt euch die Kraft, mit solcher Intensität, mit soviel Power zu agieren und aufzutreten* **Mario Lang:** Die Freude an der Musik, an der Arbeit, an dem akribisch entstehenden Prozess einer Single, einer CD. Der Revolution, der Rebellion einen Namen geben: Stimmgewitter Augustin.

*So nach dem Motto: Du musst erst alt werden, um jung zu bleiben* **Mario Lang:** „Genau.“

Für Musikinteressierte: [www.stimmgewitter.org](http://www.stimmgewitter.org) Tonträger Bestellung mit e-mail: [mario.lang@chello.at](mailto:mario.lang@chello.at)



**NEU: UHUDLA E-Mail Abo!**  
 Mit 30,- Euro oder mehr bist Du mit einem PDF-Abo dabei. E-mail Adressen!  
**UHUDLA EDITION: Volksbank Wien;**  
**IBAN: AT32 43000 4234 2999 002**  
**BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW**

**Das Geld liegt auf der Straße**  
**UHUDLA sucht Verkäuferinnen und Verkäufer**  
**1 Euro vom 2 Euro Verkaufspreis erhalten die VerkäuferInnen!**  
**Tel: 0650 331 71 30**



Portugiesische Verhältnisse

# Nix verändert si von söwa

**35 Stundenwoche, gute Jobs und mehr Geld** ■ Die PortugiesInnen kämpfen für ihre Rechte. In Lisboa demonstrieren über 60.000 Menschen, von denen die meisten durch den Sparkurs der Regierung in eine existenzgefährdende Situation gedrängt wurden. *Aus Lisboa von Martin Wachter*

Keine einzige österreichische oder bundesdeutsche Fernsehstation berichtete über die Großkundgebung. Deshalb an dieser Stelle eine Schilderung über den Umgang der portugiesischen Medien mit Großereignissen im Lande.

**Informationen aus erster Hand – direkt, ungeschminkt und ausführlich**

Samstag 18. November 2017 um 9 Uhr: In den Nachrichtensendungen der zwei staatlichen Fernsehsender Portugals läuft eine Reportage über den Start des nationalen Kampftages der kommunistisch orientierten Gewerkschaftsbewegung CGTP IN.

Schauplatz: Bahnhof in der nordportugiesischen Metropole Porto. Drei Sonderzüge und 2.200 ProtestkundgebungsteilnehmerInnen versammeln sich zur Abfahrt in die 400 Kilometer entfernte Landesmetropole. Ausführlich erzählen ArbeiterInnen, Jugendliche und Joblose, warum sie für ihre Rechte demonstrieren. Auch aus dem nördlichsten Zipfel Portugals, aus Braga ist ein Sonderzug nach Lisboa unterwegs.

Samstag 18. November 2017 um 14 Uhr: Jetzt berichten alle vier Fernsehkanäle des Landes über die in einer Stunde beginnende Manifestation für die Rechte des werk- und nichtwerkstätigen Volkes direkt vom Praça Marquês do Pombal in Lissabon. Im Hintergrund rollen von allen großen Zubringerstraßen Autobuskolonnen ins Zentrum der Stadt. Die Reporterinnen und Reporter berichten mehrere Minuten von hunderten Bussen, die ihre Insassen an die Sammelstelle der Großkundgebung bringen.

Samstag 18. November 2017 um 17 Uhr: Die über zwei Kilometer lange Prachtstraße Avenida da Liberdade ist von unten nach oben mit zigttausenden Menschen, bunten Fahnen und großflächigen Spruchbändern übersät. Am oberen Ende warten DemonstrantInnen auf den Abmarsch. Am unteren Ende, dem

Praça dos Restauradores, hat die erste Rednerin die Begrüßung der ManifestantInnen bereits absolviert. Bescheiden, wie in Portugal üblich, reden die OrganisatorInnen der CGTP IN von mehr als 60.000 KundgebungsteilnehmerInnen.

Samstag 18. November 2017 um 20 und 22 Uhr: In allen vier Fernsehstationen ist die Demonstration am Nachmittag des Hauptereignis der Nachrichten. Besonders die zwei Privatsender „Sic“ und die „katholische“-Fernsehanstalt TVI berichten minutenlang und in mehreren Beiträgen über Inhalt und Zweck der Kundgebung. Als einziger Parlamentarier in politischen Spitzenposition kommt in allen Sendern der Chef der portugiesischen KommunistInnen Jeronimo de Sousa zu Wort. Die regierenden und oppositionellen Granden der bürgerlichen Parteien haben ohnedies nichts Gutes zu sagen über die Anliegen des werkstätigen Volkes, der Arbeitslosen, der Rentner und Pensionisten und der gedemütigten, ausgebeuteten und ihrer Perspektiven beraubten Jugendlichen.

Wieso organisiert die fortschrittliche CGTP IN jedes Jahr mindestens zwei Massendemonstrationen im Frühling und im Herbst? Weil die sozialistische

(sozialdemokratische) Minderheitsregierung von Kanzler Antonio Costa nur zizerweise gesetzliche Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Lage für Werkstätige, Pensionisten, Frauen, Beamte und vorallem für Kinder und Jugendliche zulässt.

Jedes Zugeständnis für mehr soziale Gerechtigkeit muss von der Regierungspartei Partido Socialista PS, durch die „Duldungspartner“ des Bloco de Esquerda BE und dem Bündnis CDU, aus KommunistInnen und Ökologischen Grünen, hart erkämpft werden. Außerparlamentarisch gibt es jede Woche mehrere kleine und grosse Protest- und Streikaktionen in Betrieben der Industrie, im Handel dem Bildungs- und Gesundheitswesen, im öffentlichen Sektor und und und.

**Arbeitszeitverkürzung, 600 Euro Mindestlohn und ordentliche Arbeit**

Zigttausende Demonstranten waren am 18. November 2017 nach Lisboa gekommen um ihren Unmut auf die Strasse und unters Volk zu bringen. Ihre vielfältigen Forderungen lauten: Mindestlohn von 600 Euro im Monat bereits ab 1. Jänner 2018 und nicht wie von Regierungspartei erst ab Jahr 2020 zugesichert. Gefordert wird eine gesetzliche Verankerung für die Einführung der 35-Stunden-Arbeitswoche nicht nur wie in allen Bereichen des öffentlichen Dienstes bereits gültig, sondern für alle Werkstätigen des Landes. Schluss mit den überbordenden prekären Beschäf-



**35 Stundenwoche, 600 Euro Mindestlohn, gute Jobs, Schluss mit prekären Arbeitsverhältnissen! Wenn es auf Avenida da Liberdade heiß hergeht, berichten alle Fensehstationen des Landes. Fotos: CGTP IN**

tigungsverhältnissen und Dumping-Arbeitsverträgen für geringfügige Bezahlung und die Abschaffung von Hungerlohn-Leiharbeitsverhältnissen.

Gegenwärtig und in der Vergangenheit haben auf Grund von Arbeitslosigkeit, Lohndruck und unmenschlichen Arbeitsverhältnissen zigttausende Fachkräfte Portugal verlassen. Die „Wirtschaftsflüchtlinge“ versuchen in Frankreich, Deutschland und Großbritannien ihr Glück. Besonders in den Spitälern, in der Gesundheitsvorsorge, im Altenpflegebereich und in den Schulen fehlt es an allen Ecken und Enden an Personal. Investitionen für Infrastruktur und Modernisierung der portugiesischen Gesellschaft sind zu niedrig und des öfteren falsch und mangelhaft.

So schaut die Realität für viele, die Arbeit haben in Lousitanien aus: Ricardo, 20-jährig arbeitet in einem großem Hotelkomplex an der Algarve. Der vielseitige Mann macht im Hotel Gästebetreuung für Jung und Alt. Mehrmals pro Woche ist er als Sänger und Tänzer im Unterhaltungsprogramm aktiv. Er hat einen sechsmonatigen Arbeitsvertrag für 620 Euro brutto. Da ist die „Abgeltung“ des 13. und 14. Monatsgehalt schon inklusive. Anteilige Urlaubstage, nix da. Sonn- und Feiertagszulagen auch nix.

Offiziell eine 48-Stundenwoche und sechs „Werktage“. Nur ein Tag die Woche frei, meistens Freitags. Samstag beginnt sein Arbeitstag um 14 Uhr und endet offiziell um 22 Uhr, bei kultureller Tätigkeit aber erst nach 23 Uhr. Sonntag ist Arbeitsbeginn um 10 Uhr Vormittag und endet um 19 Uhr. Der Dienstschluss verzögert sich meistens. Montag geht's wieder um 14 Uhr los. Dreimal die Woche derselbe Rhythmus.

Die PS-Minderheitsregierung verursacht Unmut, weil sie mit wechselnden Mehrheiten auch nach der Pfeife der Opposition tanzt. Zwei Bankenrettun-

gen um sechs Milliarden Euro Steuergelder wurden in den zwei Regierungsjahren von Antonio Costa flugs und sofort wirksam im Parlament durchgewinkt. Privatisierungsaktionen nennen sich jetzt Publik Private Partnership PPP. Diese kosten den SteurzahlerInnen zukünftig Milliarden Euros. Die konservative Volkspartei, die sich Partei der SozialdemokratInnen PSD nennt und der noch rechtere Partner von den Christlich Demokratisch Sozialen CDS halten der PS die Stange, wenn es um die Interessen von Kapital und Banken geht.

**Der Minderheitsregierungs-Kanzler Antonio Costa ist ein schlauer Fuchs**

SP-Regierungschef Costa setzt auf Zeit und hält die linken Parteien im Zaum. Die nächsten Parlamentswahlen stehen erst Ende 2019 an. Die Wirtschaft wächst in Lousitannien solide über 2 Prozent Plus. Die Industrieproduktion und Dienstleistungsbranche sind sowohl personell als auch beschäftigmässig rückläufig. Die positive Brutto-Inlandsprodukt-Bilanz ist ausschließlich dem Zuwachs von über zehn bis 15 Prozent in der Tourismusbranche zu verdanken. Die regierenden Sozialdemokraten sind clever. Antonio Costa ist ein schlauer Fuchs. Vor der wichtigsten Wahl, den Kommunalwahlen in den 308 Bezirken des Landes hat die SP ihre bescheidenen Erfolge allerorts lauthals und plakativ mit großflächigen Plakaten verkündet. Portugal auf Erfolgskurs und mit geschönten Zahlen untermauert.

Im ganzen Land werden an einem Tag die "Cameras Municipais" gewählt. Landtage gibt es keine, deshalb ist die politische Macht der Parteien in den Bezirken angesiedelt. Das Ergebnis der Eleicoes Autarquicas (Distrikt-Wahlen) am 1. Oktober 2017: Weniger Rot, mehr Rosa. Die CDU – das Bündnis aus

KommunistInnen und ökologisch Grünen – hat statt 34 nur 24 PräsidentInnen in die Rathäuser, entsenden können. Zulegen konnte die PS: sie gewann mit einem Stimmenanteil von 39 Prozent elf Chefposten in den portugiesischen Rathäusern. Nun wird in 161 Regionalparlamenten und nicht in wie bisher 150 sozialdemokratisch regiert.

Zwei Tage nach den Kommunalwahlen 2017 gab die Regierung die später beschlossenen Pensionserhöhungen ab 2018 bekannt. Ein Großteil der 1,7 Millionen Pensionisten, welche monatlich bis 842 Euro erhalten, kann sich über eine Erhöhung von 1,7 Prozent freuen. Bei einer Pension von 842 Euro bis 2.527 Euro gibt es um 1,2 Prozent mehr und die, die noch mehr Pension kassieren, müssen sich mit 0,95 Prozent begnügen. Die Inflationsrate für 2017 wird von der staatlichen Statistikbehörde INE mit 1,7 Prozent verlautbart.

Alles in allem ist Portugal noch lange nicht über den Berg. Beendet wurde vor zwei Jahren nur der extreme und von der EU aufgezwungene „Sparkurs“. Von einem wirklichen Aufschwung kann keine Rede sein. Ein Beispiel zeigt, dass es mit der Zukunft nicht gut bestellt ist. Zitat aus der Algarvinischen Monatszeitung „Entdecken sie Algarve“ ESA: Laut OECD-Studie „Education at a Glance“ sind in Portugal 20,8 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 29 Jahren NEETs. Das Wort NEETs steht für „Not in Education, Employment or Training“. Diese Jugendlichen besuchen keine Schulen, gehen keiner Arbeit nach und sind in keiner beruflichen Ausbildung. Im Jahr 2000 wurden nur elf Prozent dieser Gruppe zugeordnet.

Und trotzdem ist das Leben in Portugal schön. Das macht sich im Winter bemerkbar durch die stetig steigenden Anzahl der „Klimaflüchtlinge“ aus den reichen EU-Ländern des Nordens.



Arbeitsmediziner Rudolf Karazman: Wer mehr arbeitet, muss mehr ruhen.

# Schuften in die Frühpension

**12 Stunden Arbeitstag nur mit 30 Stundenwoche** ■ Die Regierung hat nicht Arbeitszeitflexibilisierung sondern eine trickreiche Verlängerung der Arbeitszeit vor. Der Arbeitsmediziner Rudolf Karazman: „Ohne längere Erholungszeit sind frühere Arbeitsunfähigkeit, längere Krankenstände, steigende Gesundheitskosten und Frühpensionierungen vorprogrammiert“. **Von Lenz Piringer**

Was die schwarzblaue Bundesregierung von Sebastian Kurz und Heinz Ch. Strache vorhat, ist nicht im Interesse der werktätigen Menschen in Österreich. Rudolf Karazman sieht ganz andere Beweggründe. Er fordert von den politischen Entscheidungsträgern, die Tragweite einer möglichen Entscheidung in ihrer Gesamtheit zu beurteilen:

„Als Facharzt für Arbeitsmedizin, Firmengründer und einstigen Leiter eines mittelgroßen Betriebs habe ich nicht den Eindruck, dass den sozialen und arbeitsmedizinischen Aspekten genügend Rechnung getragen wird. Die gegenwärtige Gestaltung des Themas „Arbeitszeitflexibilisierung“ ist nicht nachhaltig, weil die menschliche Verausgabung mit der Arbeitsdauer steigt. Das heißt, die Ermüdung ist zwischen 6. und 7. Stunde höher als zwischen der 3. und 4. Stunde Arbeit. Die Beschäftigten schuften sich quasi in die Frühpension. Ich prognostiziere, dass der wirtschaftliche Vorteil

der ausgedehnten Arbeitszeiten durch die verringerte Produktivität der zehnten oder 12. Arbeitsstunde zunichte gemacht wird – von den volkswirtschaftlichen Kosten einmal ganz abgesehen.“

Eine echte Arbeitszeit-Flexibilisierung braucht Wahlmöglichkeiten für die Mitarbeiter. Heute ist die Mehrheit der Arbeitenden über 40 Jahre. Älterwerden heißt sozial und kognitiv leistungsfähiger zu werden, aber die körperlichen Ressourcen gehen ab dem 25. Lebensjahr zurück. Daher muss auch die Arbeitszeit sinken, die tägliche wie die wöchentliche, insbesondere die Nacharbeit.

**Wenn schon 12-Stunden Arbeitstag, dann auch eine 30-Stunden-Woche**

Nach Rudolf Karazmans Vorstellung ist eine Ausweitung der Arbeitszeit nach Möglichkeit zu verhindern, weil durch Rationalisierung und Optimierung die Arbeitsintensität schon beim bisherigen

Arbeitstag an der Grenze ist. Die hohe Rate an Burn Out belegt dies. Eine nicht ausbalancierte Ausweitung des Arbeitstages erhöht das Risiko von Krankheit und Frühpension. In vielen Berufen ist eine kürzere Dienstzeit anzuraten, zum Beispiel bei Intensiv-Krankenpflege, Nachtarbeit, Bus-, Tram- und U-BahnFahrenden, den LehrerInnen und und und.

Die psychobiologische Verausgabung steigt mit der Dauer des Arbeitsalltags. Eine Ausweitung des Arbeitstags verlangt daher deutlich mehr Erholungszeit als Teil der sozial wirksamen Arbeitszeit. Eine Ausweitung des Arbeitstags muss durch gleichwertigen Zeitausgleich kompensiert werden. Regelmäßige 12-Stunden-Dienste sollten mit einer 30 Stunden Arbeitswoche verbunden werden. In die sozial wirksame Arbeitszeit sind Wegzeit, Auf- und Abrüstzeit, Vorbereitung etc. miteinzurechnen, damit das wahre Ausmaß zeitlicher Anstrengung realistisch berechnet und genügend Regenerationszeit geplant werden kann.

„Es braucht ein humanökologisches Monitoring des Arbeitsvermögens und der gesundheitlichen Qualität der Arbeitsprozesse, damit chronische Fehlanforderung und Stress, Krankheit, Frühpensionen und Produktivitätsverluste vermieden werden. Insbesondere Arbeitszeit-Veränderungen brauchen



Mitsprache, Bewusstseinsbildung und Zustimmung sowie im ersten Jahr enge Evaluation, um für Mitarbeiter und Betrieb gute Wege zu ebenen“, verweist der Autor mehrerer Bücher zu diesem Thema auf seine Erfahrungen mit und in der Arbeitswelt.

## Einen Index, den sich die Konzern- und Personalchefs zu Herzen nehmen sollten

Rudolf Karazman begleitete viele Arbeitszeitverkürzungs-Projekte, die mit der Schaffung von mehreren hundert zusätzlichen Arbeitsplätzen verbunden war. Diese Arbeitszeit-Projekte wurden mit Zustimmung und Mitgestaltung der Belegschaft verwirklicht (Informationen unter: [www.arbeitundalter.at](http://www.arbeitundalter.at)). Die Wirkungen waren weniger Stress, Senkung von Krankenständen, Zeit für Wissensmanagement und höhere Produktivität.

Dazu zählen beispielsweise die Voestalpine/Stahl Linz, die Agromelamin Linz (heute AMI Linz), die Polyfelt Gesosynthetics, die Nettingsdorfer Papierfabrik,

den KAV Krankenanstaltenverbund Wien und die Münchner Verkehrsbetriebe um nur einige aufzuzählen.

Der von Rudolf gemeinsam mit seiner Frau Inge Karazman-Morawetz entwickelte Human Work Index misst durch Befragung der Mitarbeiter subjektiv das Arbeitsvermögen und das Führungsvermögen in einem Betrieb. Mit seiner Hilfe lassen sich Prognosen für die Verbleibswahrscheinlichkeit von Mitarbeitern treffen und Perspektiven für das Umsatzwachstum schätzen. Basis des Indikators sind 30 Fragen, deren Antworten durch einen Algorithmus auf den Human Work Index übertragen werden.

Der vom den Karazmans erarbeitete Algorithmus ist das Ergebnis von rund 100 betrieblichen Projekten, in 20 Jahren und auf Datenbasis von über 100.000 Beschäftigten. Mit Hilfe des HWI können Aussagen über Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität der Belegschaftsmitglieder getroffen werden. Diese Forschungsarbeit ist der erste Human-Indikator der Arbeitswelt.



## Human Quality Management

... ist ein Ansatz strategischer Unternehmensführung und Zusammenarbeit, der die Mitarbeiter als Quelle der Wertschöpfung versteht. Er entspringt den sozialen, personalen, psychischen und biologischen Gesetzmäßigkeiten der Menschen und der menschlichen Arbeit.

Eine humanökologische Führung ermöglicht beste Leistung durch beste Entwicklung von und zwischen allen Mitarbeitern, weil menschengerechte Kultur, Arbeitsorganisation und Einstellungen das Wesen der menschlichen Existenz, die personale Produktivität, anerkennen, entwickeln und erhalten.

Karazman, Rudolf  
**Human Quality Management**  
Menschengerechte Unternehmensführung  
Springer Gabler Verlag, Hardcover  
ISBN 978-3-662-45463-3  
Seiten 240, Preis: 29,99



**Kosmonauten der Liebe**  
**BOLSCHOI BEAT (CD)**  
Preis: 10,- Euro  
plus 3,- Euro Versand

Bestellen mit e-mail  
[uhudla.edition@gmail.com](mailto:uhudla.edition@gmail.com)  
oder UHUDLA EDITION Inserat (Seite 17)

## Prof. Dr. Rudolf Karazman,

ist Facharzt für Psychiatrie & Neurologie, Psychotherapeut, Arzt für Arbeitsmedizin und IBG-Gründer. Er ist Jahrgang 1955, entstammt einer burgenländisch-kroatischen Bauernfamilie aus Nikitsch. Für mehrere Bücher zeichnet er als Autor. Der vielseitige Wissenschaftler hat einen Faible für Musik. Er spielte in den Anfangsjahren der „Drahdwaberl“ bei Kapellmeister Stefan Weber das Saxophon, selbiges Instrument bei der Politikult-Band „Bolschoi Beat“ mit Georg Siegl und Erwin Schuh.



[www.ibg.co.at/](http://www.ibg.co.at/)

Die IBG ist mit an die 200 MitarbeiterInnen und fünf Standorten das führende Unternehmen für Förderung und Prävention im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement in Österreich.

**Bolschoi Beat**  
<http://bolschoibeat.com/>  
Kosmonauten der Liebe  
Rudi ist im rechten Bild der Kosmonaut ganz rechts.

Foto: Znopf

**In Betrieb, Gewerkschaft, Arbeiterkammer und auf der Straße – Widerstand & Klassenkampf**

**Konsequent - Kämpferisch - KOMintern**

Kommunistische Gewerkschaftsinitiative - International

### aktiv werden

Wien Niederösterreich  
Oberösterreich Tirol (aktive Gruppen)  
und andere Bundesländer;  
e-mail an: [info@komintern.at](mailto:info@komintern.at)

### nachlesen

alle Falter, Broschüren und die Zeitung „KOMpass“ kostenlos bestellen unter:  
[info@komintern.at](mailto:info@komintern.at)

### spenden

für die aktuelle Kampagne  
„Arbeitszeitverkürzung JETZT“:  
IBAN: AT47 1400 0011 1006 0625  
BIC: BAWAATWWXXX Kennwort: AZV

[www.komintern.at](http://www.komintern.at)

Der UHUDLA Faktencheck: Siemens gegen Bombardier

# Alles auf Schiene für Profit

**Duell um die Vorherrschaft in Wien** ■ Simmering gegen Kapfenberg, das war einmal. Heute kämpfen Siemens und Bombardier um die Vorherrschaft. Das Duell lässt die Wagen hochgehen. *Von Karoly Gunczy-Tischler Text & Fotos.*

Es wurde ein geflügeltes Wort. Und so fing es an: "Travnicek, was sagt Ihnen Spanien?", fragte Bronner. Und Qualtinger antwortete: "Offen gestanden nichts. Die Stierkämpf a matte Sache. Simmering gegen Kapfenberg, das nenn i Brutalität." Ein Sketch aus "Travnicek im Urlaub: Wenn mi des Reisebüro net vermittelt hätt".

Die Pointe geht auf ein konkretes Spielereignis zurück. In der 9. Runde der Staatsliga A kam es am 27. Oktober 1956 zu besagtem Aufeinandertreffen. Rund 4500 Fans pilgern in die "Simmeringer Had". Auf der Tribüne soll auch der damals 29-jährige Qualtinger gesessen sein. Ein Spiel mit zahlreichen Härteinlagen. Angesichts eines offenen Knochenbruchs fällt ein unbeteiligter Kapfenberger Spieler in Ohnmacht. Einem anderen wird das Bein brutal aus- und wieder eingerenkt. Rückblickend sagten die Kicker jedoch, dass es nicht besonders brutal zugegangen sei.

## SGP verscherbelt und auch die Lohner-Werke sind Geschichte.

Szenenwechsel. Der Sprung ist nicht groß. Zum SGP-Werk ist es nicht weit. Die Simmering-Graz-Pauker AG, kurz SGP, war spezialisiert auf Maschinen-

Kessel- und Waggonbau und eine der wichtigsten Fabriken im 20. Jahrhundert. Das Werk feierte 2006 sein 175-jähriges Bestehen. Seit 1992 ist Siemens beteiligt und seit 1993 tonangebend. Seit 2009 firmiert das Unternehmen als Siemens AG Österreich, also SGP ade.

Die erste Generation der Wiener U-Bahnen wurde ab 1972 von SGP produziert. Sie verkehren seither im gesamten U-Bahn-Netz mit Stromschienenbetrieb, nur auf der Linie U6 werden die Züge mit Oberleitung betrieben. Beim Umbau zur Linie U6 wurden wichtige Elemente von der alten "Stadtbahn" übernommen wie Bahnsteighöhe, Signal- und Sicherheitstechnik.

Als die Wiener Stadtbahn in das U-Bahn-Netz integriert wurde und der Umbau der Gürtellinie für den Betrieb mit den alten U-Bahn-Triebwagen der Type U zu aufwändig gewesen wäre, benötigte man dringend neue Garnituren als Ersatz für die veralteten Zug-Typen N und N1. Das war 1979, Siemens (ehemals SGP) und Bombardier (ehemals Lohner-Werke) sprangen beide gemeinsam auf den Zug auf.

Im Wiener U-Bahn-Netz gab es bereits acht verschiedene Fahrzeugtypen, von denen heute noch sechs im Einsatz sind. Die Versorgung ist einheitlich eine

Gleichspannung mit 750 Volt. Hier duellieren sich Bombardier und Siemens um gute Aufträge. Dabei wird um fette Margen gedealt, rund um den Globus. Aber niederflurig und klimatisiert – ein echter Wettbewerbsvorteil, auch in der politischen Komfortzone der Wiener Linien.

Bei der U-Bahn-Typenlinie E6 handelt es sich um sechsachsige Zweirichtungs-Gelenktriebwagen. Diese wurden ab 1979 von den Lohner-Werken als Ersatz für die veralteten Fahrzeuge der Typen N und N1 für den Einsatz auf der Gürtellinie der ehemaligen Wiener Stadtbahn gebaut. Damit ging der Aufstieg im Transportwesen einher und wurde zu einem heiß umkämpften Sektor.

## Auslaufmodell ULF und E-Type. Neue Modelle bringen neues Geld.

Vom Train zur Tram. Nicht nur für die Bahn, auch für die Bim wird gefertigt. Siemens produziert im Werk Simmering auch die ULF-Tram. Die Abkürzung steht für Ultra Low Floor. Das Modell wurde speziell für die Wiener Linien entwickelt. Die achsfreien Fahrwerke ermöglichen die weltweit niedrigste Einstiegshöhe bei Straßenbahnen. 1995 begonnen, wurde die ULF-Technologie nicht zum erhofften Bringer für andere Städte. Viele Verkehrsbetriebe (wie etwa Berlin) entschieden sich gegen den ULF, weil er nicht als Zweirichtungsfahrzeug konzipiert wurde.

Entscheidung und Scheidung: 2018 wird das Jahr der Trennung von den alten Typen. Die Wiener Linien steigen



**Auf dem Abstellgleis: Auslaufmodell ULF und E-Type: Von 8 verschiedenen Modelltypen sind heute noch 6 im Einsatz, aber nicht mehr lange. Neue Modelle bringen neues Geld.**

aus dem Projekt aus. "Zu wartungsintensiv, und 25 Prozent davon nicht einsatzbereit", lautete die Begründung. Trotzdem wurden 2016 noch 17 schnell neue ULFs angeschafft, sicherheitshalber. Der direkte Rivale Bombardier witterte Morgenluft und brachte seinen "Flexity" ins Spiel. Nun ersetzt dieses Modell auch die antiken Hochflurwagen vom auslaufenden "E-Type", der roten Bim.

Bombardier hat die europaweite Ausschreibung für die neuen Wiener Straßenbahnen gewonnen. Ab 2018 wird das neue Modell Flexity durch Wien cruisen und den ULF ablösen. Die weltweit niedrigste Einstiegshöhe bleibt bestehen für mehr als 200 Mitfahrgäste, aufgeteilt auf etwa 35 Meter Waggonlänge. Bis zu 156 Flexity-Straßenbahnen (davon 119 bereits fix bestellt) werden in den nächsten Jahren Wien durchpflügen. Dieser Ausstieg aus dem ULF-Konzept ließ die Wogen hochgehen, über die Bezirks Grenzen hinaus. Simmering gegen Donaustadt: Die Bezirkspolitik stieg für den Standort in den Ring. Natürlich könnte man der Politik auch eine Mitschuld am Verscherbeln der beiden Traditionsbetriebe, SGP und Lohner, geben – aber das würde zu weit führen.

Rückblende: Die Lohner-Werke 1821 gegründet, 1971 aufgelöst und 2010 neugegründet, um dann von Bombardier übernommen werden zu können – und eine Schiene auf den (geschützten) österreichischen Markt zu bekommen. Mit dem Waggonbau begannen die Lohner-Werke nach dem Ersten Weltkrieg, als der Flugzeugbau untersagt wurde (militärische Rüstungsgüter). 1926 bekamen die Werke den Auftrag für die Wiener Verkehrsbetriebe zu bauen. Damit ging das Wachstum wieder aufwärts bis 1938. Seit den 1950er-Jahren fahren die Lohnerwerke im Kreis der mittelgroßen Erzeuger für schienengebundene Massenbeförderungsmittel.

Bombardier stellt sowohl Flugzeuge als auch Züge her. Es begann mit Schneemobilen und Rotax Rasenmäher. Die 1823 gegründeten Lohner-Werke wurden 1970 übernommen. Seit 1990 wird das barrierefreie Niederflur-Konzept forciert. Das Werk in Wien-Donaustadt ist ein Kompetenzzentrum mit 550 Arbeitsplätzen. Von hier gehen 1.500 Flexity-Züge in alle Welt. Das sind etwa 200 Fahrzeuge pro Jahr bei einer Exportquote von 80 Prozent. In Wien wird die gesamte Antriebs- und Steuerungstechnik, vom Stromabnehmer bis zur Radsatzwelle, entwickelt.

Globalisierung soweit das Auge reicht. Die kanadische Mutter Bombardier strukturiert derzeit um, weltweit sollen bis zu 7.500 Stellen abgebaut werden. "Während in Deutschland, wo es acht Bombardier-Werke gibt, viele um ihren Job bangen, ist in Wien ein Gutteil der 550 Jobs abgesichert", sagte Bombardier-Austria-Chef Christian Diewald. Der Standort Wien sei sicher, immerhin hat Wien das weltweit sechstgrößte Straßennetz, sogar mit Wachstumspotenzial. Das direkte Duell um die Vorherrschaft auf der Straße geht also munter weiter.

## Siemens hat in der 135-jährigen Geschichte einige braune Flecken

Seit 2010 gibt es die Siemens City in Wien-Floridsdorf für etwa 3.000 Arbeitsplätze. Siemens hat fünf Hauptbereiche: zwei davon sind für Wien besonders relevant, nämlich Spitaltechnik und Mobilität. Bei Siemens stehen rund 10.800 Menschen österreichweit in Brot und Lohn. Der Umsatz lag 2016 bei etwa 3,3 Milliarden Euro.

Siemens hat in der 135-jährigen Geschichte einige braune Flecken. "Siemens produzierte in Auschwitz und Lublin mit von der SS angemieteten

KZ-Häftlingen. Der von 1941 bis 1956 amtierende Firmenchef Hermann von Siemens wurde 1945 zeitweise im Nürnberger Kriegsverbrechergefängnis interniert und als Zeuge vernommen, jedoch kam es nicht zur Anklage". (Wikipedia)

Im "Schwarzbuch Markenfirmen – Die Machenschaften der Weltkonzerne" von Klaus Werner-Lobo und Hans Weiss wird Siemens die Massenvertreibung und Zerstörung der Lebensgrundlagen durch Staudammprojekte vorgeworfen. Ebenso wird Siemens eine Beteiligung am nordkoreanischen Atomprogramm unterstellt.

Alles auf Schiene. Siemens stellt die Weichen für politische Netzwerke. Seit 2009 ist Joschka Fischer als Lobbyist tätig. Ebenso arbeitet Madeleine Albright für den Konzern. Ausgedinge oder Gnadenhof für die Politik? Aber man bekämpft sich nicht nur, man kooperiert auch. Der Markt ist groß genug.

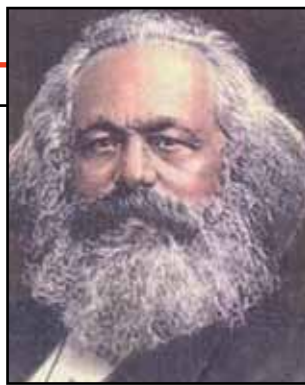
Siemens und Bombardier loten derzeit eine internationale Zusammenlegung ihres Zuggeschäfts aus und führen Gespräche über eine 10 Milliarden Euro schwere Kooperation, berichtet die Agentur Bloomberg. Offen seien Kartellfragen und der mögliche Widerstand der Gewerkschaften gegen den marktbeherrschenden Zusammenschluss. Konkurrenz ist keine mehr in Sicht. Das führt zu "Bereinigungen": Siemens will in den nächsten Jahren weltweit 6.900 Arbeitsplätze streichen, auch Wien wird im Jahre 2018 erheblich davon betroffen sein.

Und wie würde der legendäre Helmut Qualtinger heute spötteln, quasi: "Siemens ist das Gut Aiderbichl der Politik, der Gnadenhof für abgehalfterte PolitikerInnen". Siemens investiert angeblich 50 Millionen Euro in die Standortsicherheit von und zu Wien. Hier ist der Faktor "Gut Aiderbichl", also ein gediegener Gnadenhof für das Politik-Ausgedinge sicher noch nicht enthalten. Oder doch?



**Alles auf Schiene: Rund 40 Jahre war er in Betrieb, der rote Type E1 der Lohner-Werke (Bombardier). Nun wird er von der barrierefreien Niederflur-Tram "Flexity" ersetzt.**





## Auf zum letzten Gefecht

12 Stunden Arbeitstag, 60 Stundenwoche, Niedriglöhne, Erniedrigung, Ausbeutung, Maximalprofit, Steuerbetrug ...

**Hellste Aufregung:** Acht Menschen verfügen zusammen über ein größeres Vermögen als 50 Prozent der Weltbevölkerung insgesamt. Sapperlot! Die NGO Oxfam wertet ein paar öffentliche Statistiken aus und entdeckt dabei - den Kapitalismus. Na bravo!

"Dies ist das absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ... Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf Seite der Klasse, die ihr eigenes Produkt als Kapital produziert."

*Karl Marx, 1867, "Das Kapital", 1. Band, MEW 23, S. 674f.)*

**Was für eine Sauerei!** Und doch die ganz normale Logik des Kapitalismus, wie Karl Marx schon im 'Kapital' festhielt:

„Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit, oder sehr kleinen Profit, wie die Natur von der Leere. Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv und waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf Gefahr des Galgens.“

*Karl Marx, Fußnote in Das Kapital*

**BegriffsKauderwelsch:** „Es konnte mir nicht in den Sinn kommen, in das ‚Kapital‘ den landläufigen Jargon einzuführen, in welchem deutsche Ökonomen sich auszudrücken pflegen, jenes Kauderwelsch, worin z.B. derjenige, der sich für bare Zahlung von andern ihre Arbeit geben läßt, der Arbeitgeber heißt, und Arbeitnehmer derjenige, dessen Arbeit ihm für Lohn abgenommen wird.“

*Friedrich Engels*

**Arbeitszeit Klassenkampf:** Der Kapitalist behauptet sein Recht als Käufer, wenn er den Arbeitstag so lang als möglich und womöglich aus einem Arbeitstag zwei zu machen sucht. Andererseits schließt die spezifische Natur der verkauften Ware eine Schranke ihres Konsums durch den Käufer ein, und der Arbeiter behauptet sein Recht als Verkäufer, wenn er den Arbeitstag auf eine bestimmte Normalgröße beschränken will.

Es findet hier also ein unversöhnlicher Gegensatz statt, Recht wider Recht, beide gleichmäßig durch das Gesetz des Warenaustausches besiegelt. Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt. Und so stellt sich in der Geschichte der kapitalistischen Produktion die Normierung des Arbeitstags als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar – ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten, d. h. der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, oder der Arbeiterklasse.“

*K. Marx, Kapital I, MEW 23, 249.*

**Privateigentum ade:** "Ihr entsetzt euch darüber, daß wir das Privateigentum aufheben wollen. Aber in eurer bestehenden Gesellschaft ist das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder aufgehoben, es existiert gerade dadurch, daß es für neun Zehntel nicht existiert. Ihr werft uns also vor, daß wir ein Eigentum aufheben wollen, welches die Eigentumslosigkeit der ungeheuren Mehrzahl der Gesellschaft als notwendige Bedingung voraussetzt.

Ihr werft uns mit einem Worte vor, daß wir euer Eigentum aufheben wollen. Allerdings, das wollen wir."

*Marx/Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, Kapitel 4*

**Sozialstaat ausgedient:** Karl Marx, der den Schein der bürgerlichen Gesellschaft durchschaute und einige unbequeme Wahrheiten bereit hielt, die auch in der Gegenwart Gültigkeit beanspruchen dürfen. Das trifft auf des Programm der schwarzblauen Regierung von S. Kurz und Ch. Strache ebenfalls Strache zu:

Der Kapitalismus produziert ein wachsendes Heer an »Überflüssigen«, die – staatlich alimentiert und drangsaliert – die verbliebenen Erwerbstätigen durch ihre bloße Masse disziplinieren sollen, damit die nicht auf dumme Gedanken kommen und etwa exorbitant höhere Löhne fordern. Jetzt bestimmt der österreichische „Industriellenvereinigungs-Staat“ mit seinen Sozialabbau Gesetzen die untere Preisgrenze der Ware Arbeitskraft und spricht damit eine beständige Drohung für alle anderen aus.

## Zum 200. Geburtstag von Karl Marx 150 Jahre Manifest

Zwar einer der kürzesten, dafür aber einflußreichsten Texte der Geschichte. Die UHUDLA EDITION verlegte 1998 zum 150jährigen Erscheinungsjubiläum das Manifest der roten Großväter **Karl Marx** und **Friedrich Engels**. Mit Österreichbezug durch einen Beitrag des Historikers und Kenners der Geschichte der Arbeiterbewegung **Günther Grabner** und mit Cartoons von **Karl Berger**



### 150 Jahre Manifest

Es geht mit der Menschheit nicht weiter, wenn's mit dem Kapitalismus so weitergeht. Zur Erinnerung: Manifest der Kommunisten von den roten Großvätern Karl Marx & Friedrich Engels. ISBN 3 901561 04 8 80 Seiten, Preis: 5,- Euro

# UHUDLA BUCHLAGER

### Spiel was G'scheits Musiker-Aufzeichnungen

Der Berufs-Musiker Christian Peterka hat seinen Werdegang und die Erlebnisse bei Auftritten aufgeschrieben.

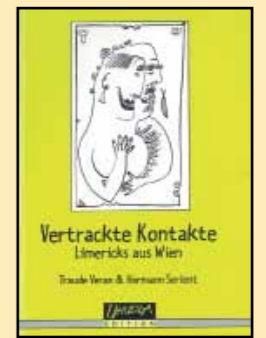
ISBN: 3 901561 28 5  
96 Seiten;  
Preis: **7,50 Euro**



### Vertrackte Kontakte Wien in strengen Reimen

23 Bezirke in gereimten fünfzeiligen Wienericks-Gedichten. Ironisch, komisch & grotesk. Text: Traude Veran Illustrationen: Hermann Serient

ISBN: 3 901561 10 2  
51 Seiten (Hardcover)  
Preis: **5,90 Euro**



### Zwei Wiener Krimis Inspektor Kocek

Im 1. Fall erschüttern mysteriöse Trafikantinnenmorde die Stadt. Quasi die Wiener Grottenbahnversion des »Schweigen der Lämmer«. Der 2. Fall konfrontiert Inspektor Kocek mit sonderbaren Ereignissen in der Wiener Musikerszene. Romanautor Georg A. Siegl lässt den Kriminalinspektor am Mitternachtsblues schnüffeln.

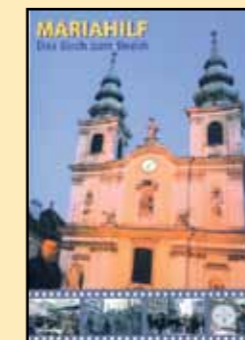
Preis: einzeln **9,- Euro**; Doppelpack: **15,- Euro**



### Mariahilf, das Buch zum VI. Bezirk

Geschichte begegnet uns täglich: In Jugendstilhäusern, Kirchen, Denkmälern, Wirkungsstätten berühmter Menschen oder den Begebenheiten der Historie. Sagen und Überlieferungen lassen den kulturellen Reichtum unserer Stadt erahnen.

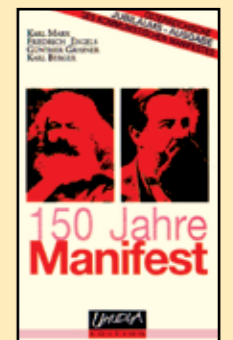
ISBN: 3 901561 25 0  
204 Seiten  
Abverkaufspreis: **7,50 Euro**



### 150 Jahre Manifest

Es geht mit der Menschheit nicht weiter, wenn's mit dem Kapitalismus so weitergeht. Zur Erinnerung: das Manifest der roten Großväter Marx und Engels.

ISBN 3 901561 04 8  
80 Seiten  
Preis: **5,- Euro**



## ANGEBOT

### Die 54. Passagierin

Lisa, die Büroangestellte, fühlt sich ausgebeutet und unverstanden. Eine Dienstreise soll zum Sprungbrett für die Freiheit werden. Sie kehrt dem Alltag den Rücken. Doch die Flucht aus dem öden Dasein birgt ungeahnte Gefahren.

ISBN: 3 901561 33 1  
480 Seiten Preis: **9,80 Euro Angebot**

Versandspesen und Porto betragen **3,50 Euro**

## BESTELLSCHEIN

- \_\_\_\_\_ Stück CD Kosmonauten der Liebe 10,- Euro **ANGEBOT**
- \_\_\_\_\_ Stück Spiel was G'scheits!
- \_\_\_\_\_ Stück Vertrackte Kontakte
- \_\_\_\_\_ Stück Inspektor Kocek & die toten Trafikantinnen
- \_\_\_\_\_ Stück Inspektor Kocek & der Mitternachtsblues
- \_\_\_\_\_ Stück Mariahilf, das Buch ...
- \_\_\_\_\_ Stück 150 Jahre Manifest
- \_\_\_\_\_ Stück Die 54. Passagierin, Roman, **VERBILLIGT**

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Bestellen: **UHUDLA EDITION**  
Phorusgasse 5/6 1040 WIEN  
Tel. 0043 676 587 49 48

Bestellen mit E-Mail:  
**uhudla.edition@gmail.com**



**Ameisenbär**  
11. 5. - 4. 6.

Herzschmerz und dies und das sind auf der Lauer. Geh in Deckung bevor der Güterzug kommt. Er bringt Dir Liebe, Glück und Reichtum. Aber nur, wenn er stehen bleibt. Also lass Dir was einfallen, bevor es zu spät ist.



**Austern**  
5. 6. - 29. 6.

Wennst noch keine Matura hast, hol sie beim Roland nach. Du kannst schon bald BundeskanzlerIn der Republik Österreich werden. Nur ist es dann wegen der Termine beziehungs-mässig miau in Deinen Leben.



**Bison**  
30. 6. - 25. 7.

Deine Häuser und Monde in der Milchstrasse stehen sehr sehr günstig. Kannst Dir eine Auszeit nehmen, denn alles läuft wie geschmiert. Auch ohne Dein zutun. Trink „Kraftbier“ und Dir wird warm ums Herz.



**Gazelle**  
26. 7. - 18. 8.

Schon lange nichts mehr vom Astral-nebelassendenmanager gehört. Eh klar, der is auf Saturn im Urlaub und organisiert Kopfhörer, damit er Deine Wünsche nicht hört. Unser Rat: glaub nicht an Dein Horoskop.



**Hamster**  
19. 8. - 13. 9.

Ist alles wieder im Lot oder musst Dich noch verbiegen. Eigentlich bist du für den aufrechten Gang geboren und nicht für das Herumgrundln am Boden. Aufauf hopp hopp, sonst wird Dir die Zeit zu knopp.



**Indianer**  
14. 9. - 7. 10.

Amor und Fortuna sind Dir wohl-gesonnen. Geniesse und schweige, denn schlafende Glückseligkeit weckt Mann und Frau nicht. Leg Dir eine Platte von Julio Iglesias auf und singe, dass die Wände wackeln.



**Meeresgöttin**  
8. 10. - 1. 11.

Wühl Dich durch's Unterholz. Da findest Du brauchbare Dinge wie Geld, sinnvolle Arbeit und Maikäfer, selten Prinzen und Prinzessinnen für glückliche Tage. Wenn das nicht zutrifft, vergnüg Dich mit Kaugummi.



**Wildsau**  
2. 11. - 26. 11.

Entspann Dich und lass es locker angehn. 12 Stunden Arbeitstag und 60 Stunden Arbeitswoche ist eine Erfindung der österreichischen Schmierblätter. Das Leben ist Kurz Oawaschlaktus Wastl ein Ausserirdischer.



**Panther**  
27. 11. - 21. 12.

Du hast Dein Sparschwein verlegt. Du brauchst den Notgroschen. Die schwarzblaue Regierung mampft selber die Notstandsbeihilfe. Demonstrier Dich reich, denn jetzt gibt es Demogeld auf Krankenschein.



**Pinguine**  
22. 12. - 13. 1.

Mit 50 beginnt ein stetig und unaufhaltsemer physischer Verfall und ein psychischer Verdummungsprozess. Mach Dir nix draus, mit 60 merkst Du's eh nicht mehr. Für die Jüngeren: Ihr seid schneller 50 als Euch lieb ist!



**Radler**  
14. 1. - 6. 2.

Dein Stern hat sich im Universum verirrt. Besorg Dir ein Navi und steuer den Wiener Prater an. Dort gibt es Budweiser-Bier und gebratene Stelzen. Mehr hat Dir Fortun eh nicht zu bieten. Iss Dich glücklich und sauf.



**Schere**  
7. 2. - 26. 2.

Hast Du nix, dann bist schon was. Für Veränderungen lass Dir Zeit solange es geht. Es kommt meistens nichts Besseres nach. Füttere Dir ein wenig Speck auf die Rippen, damit Du reserven in den Hungerleiderzeiten hast.



**Single**  
27. 2. - 21. 3.

Du bist motiviert und voller Tatendrang. Aber machs Dir einfach gemütlich und schiebe eine ruhige Kugel am englischen Rasen. Das Glück findet Dich auch so, wenn Mars, Uranus und Jupiter Deine Wege kreuzen.



**Tiger**  
22. 3. - 13. 4.

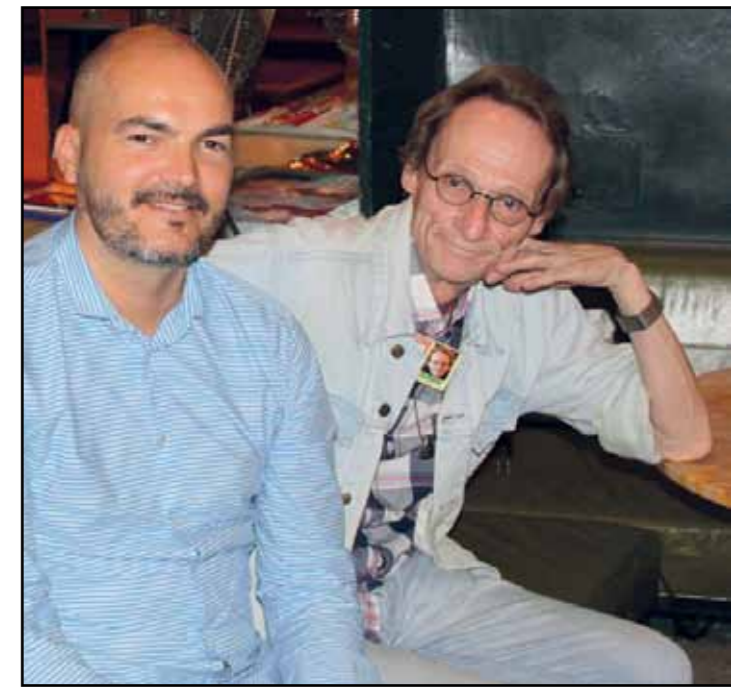
Dieses Jahr hört und sieht sich gut an. Das ist ein Lebensabschnitt, der Dich noch ein Weilchen beschäftigen wird. In guten wie in schlechten Zeiten. Es hängt von Dir ab, was Du daraus machst. Also mach's gut.



**Vogelspinne**  
14. 4. - 10. 5.

Mit einer großen Ladung Zuversicht hast Du die besten Chancen auf ein besseres Leben. Lebe aber nicht in Saus und Braus, damit Du Kohle für den nächsten Winter hast. Ohne Kohle kein Spass und nix zum Kiefeln.

**Walter Lohmeyer** ■ Eine Stunde, die das Leben schreibt. Ein Film von Dragan Orolic (Kamera) über den UHUDLA Verkäufer Walter Lohmeyer (Drehbuch). Diese Dokumentation über das Leben eines außergewöhnlichen Menschen ist ein Musterbeispiel wie „Mann“ am Boden zerstört, wieder aufrecht und stolz durchs Leben geht.



# Einmal Leben und zurück

Das kleine Wiener Admiral Kino kündigte in ihrem Filmprogramm „Einmal Leben und zurück“ an. An den zwei Vorführungen Ende Oktober waren alle Plätze des Lichtspieltheaters in Wien Neubau bis auf den letzten Platz besetzt.

## Es is net ollas ans, obst a Göd host oda kans

Die „Solidarische Gesellschaft“ der Bundeshauptstadt und einige von weit angereiste Filmbe-sucher staunten nicht schlecht über die Darbietung. Dem Doku-Filmer **Dragan Orolics** ist es sehr gut gelungen 20 Jahre aus dem Leben von **Walter Lohmeyer** filmisch einzufangen

und musikalisch zu untermalen. „Ich bin sehr überrascht wieviel ich in 55 Minuten Film über ein ganz normales Leben eines ganz normalen Menschen erfahren habe. Die Geschichten, die das Leben schreibt, sind halt doch spannender, als der ganze Schrott, der uns von der Filmindustrie und den großen Fernsehstationen angeboten werden“, freut sich **Fritz Nußböck** über die außergewöhnliche Darbietung. Dieses Lob des Uhrmachers im Ruhestand hat ein besonderes Gewicht. Der Songtexter für **Sigi Maron** und Eigenkompositionsliedermacher ist selbst ein Meister für Texte über die Mühen, Sorgen, Nöte und Ängste

der „Habenichtse“. Zwei Beispiele von Songtiteln: „s Lebm is hoat in Favoritn“, und „Es is net ollas ans, obst a Göd host oda kans“.

## s Leben ist hart - denn nix verändert sich von selber

Genau so verhält es sich in dem Doku-Film über **Walter Lohmeyer**. Guter Job als Versicherungsmakler, dann der Absturz durch Alkohol und Jobverlust. Am Ende führt der Weg in die Obdachlosigkeit. Nach der „Ernüchterung“, der mühsam Weg zurück in „geordnete“ Verhältnisse. Walter hatte Glück, denn vor einem Vierteljahrhundert hat er das Angebot der „Hilfe

zur Selbsthilfe“ dankend angenommen. Für ihn kamen die zwei Obdachlosenzeiten UHUDLA und Augustin genau zum richtigen Zeitpunkt. Besonders den UHUDLA hat Walter in sein Herz geschlossen. Seit dem Jahr 2000 ist die älteste und rebellischste Strassenzeitung Österreichs im wahrsten Sinne des Wortes sein Wegbegleiter. Die Zeitschrift ist quasi sein Broterwerb als Ich-AG. Der UHUDLA ermöglicht ihm ein kranken- und pensions-versichertes Einkommen. Ein „hartes Brot“, seinen Lebensunterhalt mit dem Zeitungsverkauf zu verdienen. Der UHUDLA sagt Merci.

max



## Der Gesellschaft sei Dank

Denn nur durch sie gelang Walter die „long and winding road“ zurück in ein normales Leben zu schaffen. Und **Kamer Güzel**, Inhaber des Restaurants „The Epos“, war ein glücklicher Gewinner eines der Oscars, der all jenen gewidmet wurde, die dies ermöglichten - ausgestellt und zu besichtigen im Lokal (siehe Bild). **Übrigens:** Schauplätze und Drehorte sind authentisch gewählt, nämlich genau da, wo das UHUDLA-Urgestein auch als Zeitungskolporteur anzutreffen ist. Wer also Interesse zeigt:

Der Doku-Film **Einmal Leben und zurück** ist käuflich zu erwerben; E-Mail an: [walo-film@chello.at](mailto:walo-film@chello.at) Preis: 16,90 Euro + Versand.

Neue Studie: Mehrheit der Österreicher schlichtweg dumm

# Deppad und wo angrennt

**Mangelnde Intelligenz** ■ Ergebnis einer vom unabhängigen IFPAG-Institut in Auftrag gegebenen Studie zur NR-Wahl 2017. Eindeutige Richtung, ein Großteil der Wählerinnen und Wähler hat ein eklatant selbstschädigendes Wahlverhalten an den Tag gelegt hat.  
 Von **Sandy Dönmetz**

(Wien, apa) Die wenig erfreuliche aber zwingende und unabwendbare Konsequenz daraus: der großen Mehrheit der österreichischen Bevölkerung fehlt es an Intelligenz – sie ist schlichtweg dumm.

IFPAG-Leiter Franz Zogelmann ist ein Freund der klaren Worte: „Natürlich könnte man sagen, dass die meisten Österreicher dumm seien, doch das ist beschönigend. Ich würde eher sagen, sie sind deppert und eindeutig massiv wo angrennt. Ich rede nicht per se von allen Österreichern aber von so ziemlich allen.“ Das könne und müsse er einfach in dieser Klarheit so und nicht anderes sagen, wenn er sich die Auswertung der aktuellen von seinem Institut in Auftrag gegebenen Studie ansehe.

Bei eben dieser Untersuchung wurden im Zuge von Nachwahlanalysen 500 zufällig aus dem ganzen Bundesgebiet ausgesuchte Personen nach ihren Wahlmotiven befragt und diese unter Analyse der betreffenden ökonomischen Lebensdaten mit den Wahlprogrammen der jeweils gewählten Parteien verglichen. Dabei stellte sich in den meisten Fällen heraus, dass sich Wahlmotiv der befragten Personen und Programm der gewählten Partei nicht nur nicht überschneiden sondern sich oft sogar diametral gegenüberstanden.

Das Wahlprogramm versprach den jeweiligen Wählerinnen und Wählern also eine eindeutig schlechtere Zukunft,

was die Wähler aber nicht davon abhielt, die betreffende Partei dennoch zu wählen.

Franz Zogelmann, der die Studie im Rahmen eines Diplomanden-Projekts des Instituts für Politikwissenschaften der Uni Klagenfurt durchgeführt hat, legt Wert auf die politische Unabhängigkeit seines Instituts für politische Analysen der Gesellschaft (IFPAG), das von dem habilitierten Politikwissenschaftler, Soziologen und Philosophen erst 2015 gegründet wurde. Dementsprechend hätten laut Studie Wähler von allen zur Wahl angetretenen Parteien Zeichen von massiver Unintelligenz gezeitigt, so der Wissenschaftler.

## Politikern bei Wahlen eine Stimme geben um sich selber zu schaden

Die Konsequenz, dass das österreichische Volk, und zwar nicht nur das Wahlvolk sondern eben die gesamte Bevölkerung, wie Zogelmann ausdrücklich betont, „bescheuert“ sei, liege für ihn auf der Hand und sei wissenschaftlich belegbar. Denn worin bestehe denn Intelligenz? erklärt Zogelmann den Ausgangspunkt seiner Analyse. Ein Individuum setze dann ein intelligentes Verhalten, wenn es seine ihm aufgrund seiner physischen Voraussetzungen durch die Natur gegebene Verstandeskraft dazu nutze, sein Leben auf bestmögliche Weise zu verbessern.

Dass tun Tiere etwa dann, wenn sie Werkzeuge benutzen, um besser an Nahrung zu gelangen, oder Waffen zu fertigen, um Fressfeinde zu eliminieren. Und das tun Menschen dann, wenn sie ihr gesellschaftliches Umfeld dahingehend ändern, dass ihnen ein besseres privates und berufliches Fortkommen möglich ist. Wer sich selbst jedoch Steine in den Weg legt und sich selbst quasi sabotiert, indem er Politikern eine Stimme dafür gibt, Dinge zu tun, die ihm schaden, sei vom wissenschaftlich-medizinischen Standpunkt aus gesehen entweder unzurechnungsfähig, also debil, oder eben unintelligent, also dumm, oder salopp formuliert einfach minderbemittelt und unterbelichtet.

Das gelte im gleichen Maß auch für alle Nichtwähler. Denn auch jener Affe, bleibt Zogelmann bei einem Vergleich mit dem Tierreich, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte freiwillig auf die Benützung eines ihm zur Verfügung stehenden Werkzeuges verzichte sei gegenüber jenem Artgenossen, der es benütze, manifest unintelligent.

Noch dümmer als das Individuum, das eine Verschlechterung seines Lebenssituation durch bewusst passives Verhalten in Kauf nehme, sei aber jenes Individuum, das diese aktiv fördere, konkret gesagt also die „falsche“ Partei wähle, so der IFPAG-Chef. Konkrete Beispiele zur Untermauerung seiner Schlussfolgerungen hat Zogelmann genug.

Der Politikwissenschaftler greift exemplarisch den Fall eines 47-jährigen IT-Spezialisten aus der Steiermark heraus, der Sebastian Kurz und dessen „Neuer Volkspartei“ seine Stimme gegeben hat. „Der Mann ist Alleinverdiener einer dreiköpfigen Familie, kann sich die Miete gerade leisten und kommt finan-



IFPAG-Leiter Franz Zogelmann ist ein Freund der klaren Worte: „Natürlich könnte man sagen, dass die meisten Österreicher dumm seien, doch das ist beschönigend“.

ziell mehr schlecht als recht über die Runden. Anstatt eine Partei zu wählen, die Löhne und Steuern auf Klein- und Mittelverdiener senkt und Vermögen besteuert, wählt er, der selbst kein nennenswertes Vermögen besitzt, diejenige, die sich gegen eine Erbschaftsteuer ausspricht. Denn für ihn kämen neue Steuern prinzipiell nicht in Frage, auch wenn diese von den Parteien, die sich dafür ausgesprochen haben, erst in Höhe von ab 500.000 Euro in Frage käme und die Wahrscheinlichkeit, dass dieser IT-Spezialist seinen Kindern ein darüber hinaus gehendes Vermögen zu vererben imstande sein würde, bei null liegt.

## Selbst einem Vorschulkind ist klar, dass diese Rechnung nicht aufgeht

Intelligent wäre es in Anbetracht seiner Mietsituation auch gewesen, eine Partei zu wählen, die sich für Mietzinsobergrenzen einsetzt. Stattdessen hat der befragte IT-Spezialist mit Sebastian Kurz ausgerechnet einen Politiker gewählt, der den Betroffenen rät, anstatt sich über zu hohe Mieten zu beschweren, lieber Wohnungseigentum zu erwerben, und dessen Wahlkampfbudget noch dazu zu einem Drittel von Personen aus der Immobilienbranche finanziert wurde.

Wenig bis gar nicht intelligent sei es

außerdem, seine Zukunft und die seiner Kinder in die Hände von Jemandem zu legen, der vollmundig erklärt, er wolle 14 Milliarden Euro einsparen und dies mit einer günstigen Wirtschaftsprognose und mithilfe von Einsparungen bei Sozialausgaben und Förderungen erreichen will. Dies sei insofern dumm, als der IT-Mann selbst als Erster davon betroffen sein würde und weil selbst einem Vorschulkind klar ist, dass sich diese Milchmädchenrechnung hinten und vorne nicht ausgeht.

Davon ganz abgesehen, so Zogelmann, sei es auf regelrecht absurde Weise dumm, jemanden zu wählen, der gerade einmal 31 Jahre alt sei und damit die Geschicke eines Landes einem Politiker zu überlassen, der dafür kaum die nötige Lebenserfahrung mitbringt. Das Hauptwahlmotiv für den IT-Spezialisten sei aber ohnehin die Tatsache gewesen, dass Kurz die Balkanroute geschlossen hätte, was natürlich nicht stimmt, dem Computerfachmann aber insofern nicht angekreidet werden könne, weil es in einschlägigen Medien so kolportiert worden ist. Was man diesem aber sehr wohl ankreiden könne und was ein Zeichen von manifester Dummheit sei, sei sich seine Meinung mithilfe von Gratismedien zu bilden, so wie es bei dem befragten IT-Spezialisten der Fall gewesen ist.

Die IFPAG-Studie zeigt unbestreitbar

dummes Wahlverhalten, aber nicht nur von Kurz-Wählern, sondern auch von Wählern aller anderen Parteien. So sei die Groteske rund um die Auswüchse des Burkaverbots wohl niemandem entgangen. Umso verwunderlicher erscheint es für Zogelmann, einer Partei die Stimme zu geben, die dafür gestimmt hat, wie etwa die SPÖ.

## Jede Art versucht ihr Überleben zu sichern, Menschen tun das Gegenteil

Richtiggehend idiotisch sei es, jener Partei die Stimme zu verweigern, die sich als einzige offen für ein Existenzrecht der Menschheit auf diesem Planeten auf lange Sicht ausgesprochen hat und sich den Kampf gegen den Klimawandel als oberstes Ziel auf seine Fahnen geheftet hat, ja, diese sogar auf dem Parlament zu wählen. Dieser Grad an Unvernunft sei im ganzen Tierreich einmalig und suche seinesgleichen.

Während jede Art instinktiv versuche, ihr Überleben zu sichern, so Zogelmann, betriebe die Menschheit das Gegenteil. Wer daher überhaupt eine Partei wähle, wie die FPÖ, die den Klimawandel leugne und nicht nur nichts dagegen tut, sondern auch noch den Betrieb von Dieselfahrzeugen fördere, sei primitiv, sei wissenschaftlich gesehen klinisch dumm und anders gesagt, ein Volltrottel.



## UHUDLA Spenden Konto

Der UHUDLA könnte Geld für ein sicheres und rascheres Erscheinen gebrauchen. Bediene Dich der elektronischen Geldüberweisung oder zahle bei Deiner Bank ein.

**VOLKSBANK IBAN: AT32 43000 4234 2999 002 BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW**



## Internet-Abo für Computer, Laptop & Mobiltelefon

Um **30 Euro** oder einer **Spende** erhältst Du nach der Fertigstellung die neue UHUDLA-Ausgabe per e-mail. Die Zusendung der ältesten Straßenzeitung erfolgt als PDF.

**VOLKSBANK, UHUDLA edition; IBAN: AT32 43000 4234 2999 002; BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW**  
 Direkteinzahlung & e-banking: Deine e-mail-adresse als „Verwendungszweck“ angeben. Bestellen: [uhudla.edition@gmail.com](mailto:uhudla.edition@gmail.com)

**[www.uhudla.wordpress.com](http://www.uhudla.wordpress.com) (Kontakt & Spenden)**

Mit dem „Klappesel“ über Stock und über Stein: Teil II

# On the road again

**Quer durch Europa** ■ Rund 30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begibt sich der Fotograf Mario Lang auf eine Spurensuche. Er radelt entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs: vom Nordmeer/Baltische Meer bis zum Schwarzen Meer im Süden. Dabei hält er mit seiner Kamera und seinen Sinnen die Stimmungen der Menschen und des Grenzgebiets fest. Hier sind die Bilder der Süd- etappe, gelbe Route, seiner Europaquerung zu bewundern.



[www.vorhangauf.international](http://www.vorhangauf.international)



**VORHANGAUF-TOUR**



So schaut S. Kurz- sichtige V. Orban geschlossene Balkan- route aus! Bild oben. Das Schwarze Meer ist schwarz, noch nicht ganz - Mitte. Unten: fallen Autos in die Schlucht der Donau, auf 4 Kilometern, und: Bienen kennen keine Gren- zen, die Besitzer ihrer Häuser auf Rädern aber schon!



Fetzentandler- Markt, Verzeihung: der Basar im türkischen Edirne - Bild oben. „Kammermusiker“ im Freien sind serbische Spezialitäten - Mitte. Unten links: Aus einer ziehenden Rinderkarawane wird kein Gulasch, weil es an Autos auf der Straße fehlt. Unten rechts: Ein Strandbad mit „schöner Aussicht“.



**Eishockey-Spitze** ■ Der Eishockeymeister Vienna Capitals startete mit 25 Siegen in Folge über die Meistersaison hinaus. Der UHUDLA war beim Training. Von **Karl Weidinger**



**Spiel- & Fankultur in Kagan:** Es geht nicht nur um den Meisterteller, sondern auch um die Atmosphäre im Stadion. Eishockey ist in punkto Fankultur deutlich eleganter und familiëntauglicher als der Fußball, samt Hooliganismus im Umfeld. In der abgelaufenen Saison kamen nach Kagan 145.866 Zuschauer. Die Vienna Capitals holten 2016/2017 den Meistertitel mit 51 Siegen und blieben in den Playoffs ungeschlagen. Rekord, soweit die Schlittschuhe getragen haben. Alle Fotos: Weidinger

Drei Hallen und ein Ziel

# Eistanz der Platzhirsche

Früher trugen die Spielorte Namen wie Hanappi-, Happel-, Dusika- und Franz-Horr-Stadion. Heute diktiert das Geld: Allianz und Generali Arena heißen die neuen Spielstätten. Die Albert-Schultz-Halle ist da noch vom alten Schlag. Aber Albert Schultz, wer war das nochmal?

## Ballern im Stakkato aufs Tor, kreiseln in schnell wechselnden Formationen.

Benannt nach dem Bezirksvorsteher der Donaustadt von 1981 bis 1993 wurde die Arena um 1990 errichtet und von der MA 51 betreut. Seit 1. Mai 2009 pachten und betreiben die Vienna Capitals die Halle mit 7.022 Sitzplätzen. Außen prangt ein riesiges Poster über 32 Glasfassaden-Elementen (8x4 Felder) mit einem Spieler namens Ofner (Nummer 47), den keiner mehr kennt. Harald Ofner spielte 110mal in 3 Saisonen für die Caps von 2009 bis 2011, ehe er nur mehr Kiberer wurde.

Trainingstag im Eissportzentrum Kagan. Kampf ums Niveau – im wörtlichen Sinn. Stiegen ohne Ende, Niveauunterschiede auf allen Ebenen. Stufen und Abstufungen, barrierefrei ist hier kaum etwas. Das Training ist öffentlich und eintrittsfrei. Alle 4 Linien trainieren Abläufe. Die gelben Shirts separieren die Verteidiger von den schwarzen Trikots der Stürmer.

Alle ballern im Stakkato aufs Tor, kreiseln in schnell wechselnden Formationen. Der Trainer steht zwischen zwei

Mini-Pyramiden, die diesen Bereich als Tabuzone markieren. Er beobachtet, lobt und tadelt einzeln. Sein Übungsleiter an der Flanke dirigiert die Einheiten. In Strategiepausen sammelt er die abgewehrten Pucks ein und befördert sie dorthin, wo sie für die nächste Serie gebraucht werden.

Die Dienstwohnungen liegen gleich hinter der Anlage. Die Spieler kommen zu Fuß an ihren Arbeitsplatz. Und in der Halle grüßen sich alle beim Training. Das wirkt sehr familiär.

Die "Platzhirsche" laufen als UPC Vienna Capitals aufs Eis. Der Verein wurde zum Millennium 2000 gegründet. 2005 gewannen sie gegen den Rekordmeister KAC aus Klagenfurt den ersten Meistertitel. In der Vorsaison gab es

Punktorekord und die Kaganer wurden zum 2. Mal Meister. Läuft also bei den "Caps". Eine erfolgreiche Saison, soweit die Schlittschuhe getragen haben.

Drei kräfteaubende Spieltage pro Spielwoche (dienstags, freitags, sonntags) dazu elendslange Fahrten mit dem Nightliner-Autobus. Die höchste Spielklasse, die Erste Bank Eishockeyliga, umfasst 12 Teams aus 6 Ländern: Österreich, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Italien und Kroatien wieder dabei.

## Fallen lassen, Fouls vortäuschen wäre gegen die harte Männerehre

Die Albert-Schultzhalle ist mehr als nur das Eissportzentrum Kagan. Rekordbesuch gab es ausgerechnet in der



eishockeyfreien Zeit – so wie auch 2018 die Superbowl-Party in der Halle steigt.

Einer neuen Zielgruppe bekannt wurde die Halle, als der türkische Premier Recep Tayyip Erdogan an einem Donnerstag im Juni 2014 vor etwa 13.000 Fans vor und in der Albert-Schultz-Halle einen Auftritt hatte, um Landsleute für seine anstehende Präsidentenwahl in der Türkei zu mobilisieren. Türken sind beim Eishockey noch Exoten – im Gegensatz zu den sogenannten "Secondos", der zweiten Generation im Fußball. Also garantiert nix für Weicheier.

Büne Huber, ein Schweizer Rocker, brachte es diesbezüglich auf den Punkt: "Ich habe die Schnauze voll von Fußballern, ich habe die Schnauze voll von tätowierten Unterarmen, von diesen Pussys, die sich im Strafraum immer fallen lassen." Das passiert beim Eishockey garantiert nicht. Fallen lassen, Fouls vortäuschen wäre gegen die harte Männerehre.

In der Halle nur Männer beim Training. Die Legende vom Testosteron, ein Mythos? In der ersten Meistersaison gingen die ersten 6 Begegnungen jeweils für die Heimmannschaft verloren. Es siegte immer das Auswärtsteam. Beweis oder Gegenbeweis, Ausnahme der Regel? Eins ist sicher: Fans und Fankultur haben sich in letzter Zeit deutlich gebessert. Mit oder ohne Überschuss an Männlichkeit.

Eine Eishockeysaison hat durchaus Ähnlichkeiten mit einem Schuljahr. Es beginnt im Spätsommer und endet, je nach Erfolg früher oder später, im Frühjahr. Der Vergleich ist nicht abwegig. Die Albert-Schultzhalle ist seit 2015 auch Sitz der Nachwuchsakademie, dem vereinseigenen Schulungsbetrieb. Nicht nur Tor-, auch Schulabschlüsse sind hier gefragt.

Pflichtschule, Handelsschule und Matura werden neben dem Training für die U16, U18 und U20 Bundesliga gepaukt.

Die Akademie liegt im Seitentrakt unter den Tribünen. Das altersgerechte Schul- und Sportprogramm umfasst drei Schulklassen. Jeder Schüler muss seine Prüfungen vor der Externisten-Kommission ablegen. "Wichtig ist, dass nicht nur auf den Sport geschaut wird. Denn nicht jeder Spieler schafft den Sprung zum Profi", sagt Christian Dolezal, der das volle Programm von Kindesbeinen an durchlief, und nun für die Nachwuchsarbeit verantwortlich ist. 2005 war er auch schon Meister und begann nach seiner Aktivzeit als Spartentrainer. Seit 1. August 2017 zeichnet Ex-Caps-Verteidiger Peter Schweda für die 27 Rookies in der Nachwuchs-Akademie verantwortlich.

## Aus Sicherheitsgründen tragen Käfigspieler eine vergitterte Maske

Der brennende Puck, das knallgelb-orange Logo, ist allgegenwärtig. Auf den Dressen, auf den Türen, an der Bande, an den Glasscheiben. Die weitläufigen Katakomben im Keller beherbergen die Fitnessräume für die Ertüchtigung, abseits des Spieles. Gleich neben der Eisfläche in der Haupthalle geht es in die beiden Kabinentrakte. Nur eine von den 8 Garderoben ist tabu – jene der Platzhirsche, der Caps-Kampfmannschaft.

Es gibt auch etliche Drop-outs, also Ausfälle nach Verletzungen, mitsamt sozialem Abstieg nach dem Verlust der finanziellen Unterstützung. Die Nachfrage nach den Plätzen in der Akademie ist hoch. Zuerst muss beim Sichtungs-

training überzeugt werden. Das sind die sogenannten Käfigspieler, die eine vergitterte Maske im Gesicht tragen müssen, aus Sicherheitsgründen.

Und was ist für einen Rookie, den Nachwuchscrack, am wichtigsten, mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres? Dass er den "Käfig", den vollständigen Gesichtsschutz hinter Gittern, ablegen kann, erstens. Und zweitens, dass er anfangen kann, sich die Unterarme tätowieren zu lassen. Mit dem Vereinsnamen?

Die Namen der Eishockeyteams, auch eine Geschichte für sich. Die Adler (gleich 2x), die Haie, die Füchse und die roten Bullen. Die Vienna Capitals stechen als "Wiener Hauptstädter" aus dem Reigen von Tiernamen. Wie bei den "Säbelzahnigerinnen" in der Fraueneishockeyliga haben die meisten Begriffe ihren Ursprung in der amerikanischen Eishockey-Tradition.

Apropos Tradition: Früher gab es mehr Derbys, also direkte Duelle um die Vorherrschaft in Wien: WEV gegen Stadlau stand für Rivalität auf unterster Ebene, Bauchstich inklusive. Im damaligen Rockermilieu waren Körperverletzungen bei Spielen an der Tagesordnung. Vor Jahrzehnten gab es durchaus ein Gewaltproblem rund ums Eis.

Der Kampf ums Niveau war die Folge dieser Ausschreitungen: Fankultur versus Hooliganismus. Dieser Gegensatz ist unausrottbar wie das Begriffspaar Feuer und Eis. Denn Eishockey boomt, nicht nur in Kagan. Exakt 145.866 Zuschauer kamen in der abgelaufenen Saison in die Schultz-Halle. Nur zwei Fußballvereine, Rapid und Sturm Graz, verkauften mehr Eintrittskarten.

Al Cook, unterwegs im Auftrag des Blues

# Leben für den Blues

**Mississippi Delta mitten im Dritten** ■ Mehr als ein halbes Jahrhundert ist er in Sachen Blues unterwegs. Auf den Baumwollfeldern war er noch nie, auch noch nicht in den Plantagen der Südstaatler. Der Blues-Veteran Alois Kurt Koch der Dritte, besser bekannt als Al Cook, bezeichnet sich als Leidenschaftsmusiker.

Der Blues-Veteran Alois Kurt Koch der Dritte, besser bekannt als Al Cook, bezeichnet sich als Leidenschaftsmusiker. 1964 gab er sein erstes Konzert in Wien. 2006 erhielt er ebenda das Goldene Verdienstzeichen. Orden wie Ehrenzeichen (von Bad Ischl), Verdienstkreuze (von Wien) und Rathausmänner (in der Einzahl) sind seine Sache nicht. Die wahre Ehrung für seine authentische Spielart kann nur vom Publikum kommen.

## Der Blues ist humorvoll, ironisch, sarkastisch und sogar erotisch

Seit den 1970er-Jahren ist er Teil der Szene, ohne wirklich dazu zu gehören. "Ja, der Blues ist eben keine selbstmitleidige Suderei. Das ist eben der große Irrtum, dem der Großteil der Hörer unterliegt. Der Blues ist, so wie ich in meiner Biografie statuiert habe, eine unsentimentale Klage, die sich oft in der dominanten 5. Harmoniestufe in eine Conclusio auflöst. Viele Blues sind

humorvoll, ironisch, sarkastisch und sogar erotisch bis zum unverhohlenen Porno, also keineswegs eine raunzige Lamentiererei", stellt er klar.

Nach zehnjähriger Arbeit hat er seine Biographie "Kein Platz für Johnny B. Goode" mit 770 Seiten veröffentlicht, die ihn neben seiner Tätigkeit als Vertreter authentischer Blues-Kultur auch als den unbeugsamen Zeitgeistverweigerer porträtiert. Dazu braucht es Durchhaltetvermögen.

Der Dialektausdruck "Kondi" hat zwei Bedeutungen: Er steht für die Verkürzung der traditionellen Konditorei, bedeutet aber auch "Kondition" im Sinne einer ausdauernden körperlichen Verfassung. Das Treffen findet in der Konditorei Neunteufel in der Ungargasse statt. Sein Musikraum ist nur ein paar Takte entfernt und sicher kein Hobbykeller.

In Al Cook's Blues-Kitchen im Souterrain kocht der Meister seit 2002, früher war das die Waschküche des Wohnhauses. Die Akkorde werden aufgekocht,

die Takte (haben sich) gewaschen. Über eine gute Kondition muss der Musiker auch verfügen.

Seit 53 Jahren bespielt er die Szene in größeren Clubs und kleineren Lokalen. Ende Februar 2018 feiert der Unverwüsthliche heuer seinen 73. Geburtstag. Als Komponist und Interpret hauchte er dem Blues auch hierzulande eine Seele ein, trotz heftigster Widerstände. Mit 15 Jahren begann er 1960 Gitarre, Klavier und Gesang zu üben. Zuerst belächelt, dann für seinen Durchhaltewillen bewundert und zu guter Letzt gefeiert und ausgezeichnet. Aber keiner hatte den Blues wie er: Al Cook.

## Singe in Konzerten nie um des Beifalls willen das falsche Lied

Seine Musik war ursprünglich eine Angelegenheit von schwarzen Baumwollpflückern. In den 1960er-Jahren wandten sich die Schwarzen dem Soul & Funk zu, Motown kam auf. Der Blues überlebte, weil er von den Weißen adoptiert wurde?

Wichtig ist: "Singe nie um des Beifalls willen das falsche Lied." Zu seinen Blues-Vorträgen braucht er nur ein Mikrofon, eine Gitarre – und einen Sessel. Al Cook spielte anfangs nur sitzend und steckte das Mikrofon in das Schallloch der Gitarre.

Der Folkclub Atlantis war die Wiege der Austropop-Szene. "Es war der Advent des Hardrock und der drogeneschwängerten Psychedelic-Ära", schreibt Cook auf Seite 165 seines autobiografischen Wälzers. Und weiter: "Der Blues war die erste eigenständige Kultur, die Amerika je hervorbrachte."

Sieben Gitarren nennt er inzwischen sein Eigen, davon bespielt er vier regelmäßig und nimmt sie mit, wohin der Wind ihn weht. Immer elegant und stilecht gekleidet. Das Haupthaar frisch gekämmt und brav gescheitelt. Er stammt aus einer Zeit, in der man stets einen Kamm (wie heute das Handy) mitführte. Sein Erweckungserlebnis hatte er im alten Beatrix-Kino 1960. Der 15-jährige besucht den Film "Gold aus heißer Kehle" und wird blitzradikalisiert zum glühenden Elvis-Fan. Zur titelgebenden Figur seiner Biografie, "Johnny B. Goode", ist's noch weit.

"Ich war 28 und kochte vor Weib-



Al Cook, daheim in Wien-Landstraße und im Blues. Ein Leben für den Blues, nicht nur zwischen Konditorei und Waschküche.

und 100ern drinnen. Das brachte das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen. Dort trat er nie mehr auf.

Kein Wunder: "Ich lebte unter ständiger Angst, eines Tages meinen Status zu verlieren und mir meinen, wenn auch bescheidenen Lebensstil nicht mehr leisten zu können." Seine Fabrikarbeiterjahre hat er gehasst, an den "Prolos" lässt er seither kein gutes Haar - nur sein Publikum konnte ihn versöhnen.

Seither ist viel Wasser den Mississippi runtergeflossen. Etwa 300 Soundeffekte hat er inzwischen auf seiner digitalen Aufnahmemaschine drauf (die original Delta-Bluesler hatten nicht mal Verstärker: weil kein Strom, kein Geld, nix zu schleppen). Bis auf fünf bleiben die restlichen 295 Effekte uneingesetzt. Wer sich dem authentischen Blues verschrieben hat, kann aber auch auf Hilfsmittel der heutigen Technik zurückgreifen.

Wie auch immer! Stilprägend ist und war die gute alte Dobro Resonator-Gitarre. Jene weinerliche silberne Blechgitarre, die besonders metallern schrumpelt. Der "Cooksie" nennt das ein Slide-Gewitter, wenn er mit dem "Bottleneck" (früher ein abgebrochener Flaschenhals) noch immer wie am ersten Tag loslegt. Die einen sind ergriffen vor Rührung, die anderen ergreifen die Flucht. Sollen sie nur, sie werden noch lange unterwegs sein, um jene Bestimmtheit zu finden, die der "Cooksie" schon lange hat.

2014 feierte Al Cook im Metropol sein 50-jähriges Bühnenjubiläum. 15 Tonträger hat er bisher veröffentlicht, der 16. steht vor der Tür. Anlass für den Blues – im übertragenen Sinne – gäbe es auch: Herzinfarkt mit 57 als Nichtraucher und Nichttrinker, Verlust der Liebes- und Lebenspartnerin mit 63 undsoweiter undsofort, bis zur finalen Coda, dem letzten Schlussakkord.

Sinnspruch, Lebensmotto und abschließendes Resümee: "Mein Wille geschehe. Wenn auch nicht im Himmel, dann wenigstens auf diesem Fleckchen Erde!" Gemeint ist das Basislager im Souterrain seines Wohnhauses, unweit der Konditorei, wo die Musik Al Cooks sich um das harte Los der Baumwollpflücker dreht. "Alabama auf den 25 Quadratmetern einer ehemaligen Waschküche im Herzen Wiens, das mache mir einmal einer nach..." (S. 661) - So schnell wird sich keiner finden.

kawei

dünklerer Hautfarbe sollten sich am geheiligten Blues abarbeiten dürfen.

Der Meister kann auch heftig werden, wenn ihm Unverständnis entgegenströmt: "Himmelkruzifix, zum Donnerwetter nochmal! Begreift ihr Vollkoffer denn nicht, dass ich Al Cook der Bluesman, der den Geist der Mississippi-Legenden in sich wohnen hat und nicht einfach so tun kann, als sei er jemand anders." (S. 305)

## Alabama auf den 25 Quadratmetern einer ehemaligen Waschküche

Ein Leben für den Blues, nicht nur zwischen Konditorei und Waschküche. Aus Seite 712 wird die Konditorei Neunteufel, sein Barrelhouse und Honky-Tonk in einem, auch gewürdigt. Papas Tapas, Metropol und Reigen, Folkclub Atlantis, Johnathan Seagull und das Rockabilly-Revival waren da auch noch Stationen. Ein Koberer am Schwarzenbergplatz konfiszierte den vollen Sektkübel mit den Musikerspenden, mit etlichen 50ern

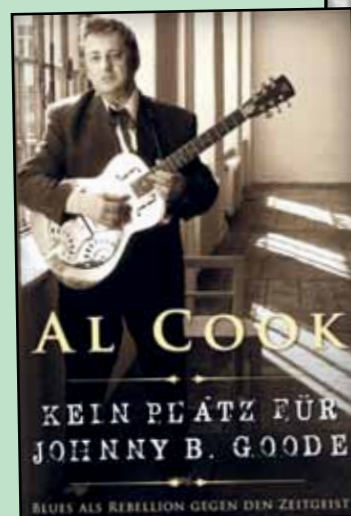
stollheit über, denn meine Sexomanie quälte mich wieder bis zum Wahnsinn, doch weit und breit gab's für mich nichts zu holen" (S. 239) Groupies auch wichtig? Al Cook, der "Alabama-Ferd!", Al das Alien, der "Eiserne Gustav", der Aya-tollah in Sachen Blues.

Bezeichnend auch der von Erik Trauner verliehene Titel "Al Cook, der Karl May des Blues", der sich in seiner Waschküche musikalische Abenteuer mit den Delta-Musikern längst vergangener Zeiten herbeifantasiert. Aber dieser Vergleich mit dem "Old Slidehand" ist ungerrecht. Jeder darf Musik machen, wie ihm zumute ist. So blieb der Kampf gegen "Bluesfaschisten und Konterrassisten", die ihm den schwarzen Blues verbieten wollten, seine Lebensaufgabe als "White King of Black Blues".

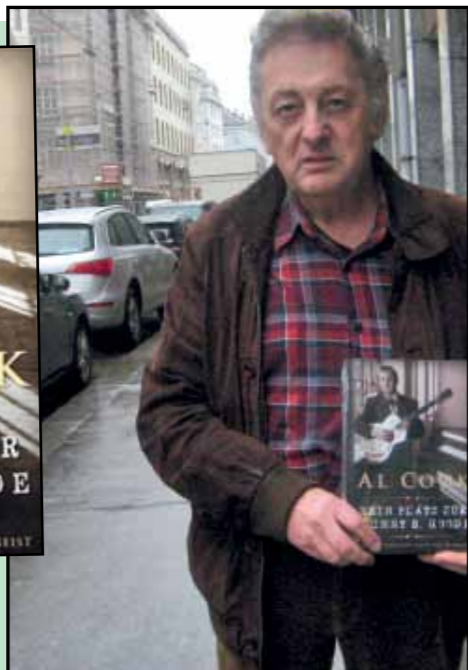
Mitstreiter war der spätere Extrem-schrammler Roland Neuwirth, der für "Cooksie" noch den Bass zupfte. Die Sitten- und Tugendwächter wollten den weißen Burschen den Blues verweigern. Nur die echten Südstaaten-Bewohner



„Westend Blues“ – Musik & Lesung mit dem legendären UHUDLA-Autor Walter Eckhart mit Blues-Legend Al Cook. Fotos: Ludwig Schädli



Al Cook: "Kein Platz für Johnny B. Goode" Epikuros Verlag, Preis: 24,99 Euro; office@alcook.at





## Sprachinsel Piringsdorf Waai isa Waai a Waai, waal a Waai a Waai is



**A**uflösung: Warum ist ein Weg ein Weg. Antwort: Weil ein Weg ein Weg ist. Nun nidergeschrieben klingt das Frage- und Antwortspiel einigermaßen verständlich. Mann und Frau stelle sich einmal vor wie das tönen würde, wenn selbiger Palaver in einem Wirtshaus von den Einheimischen diskutiert würde. Wer da auf der Leitung stünde und nichteinmal „Bahnhof“ verstehen täte, könnte sich auch noch ein mitleidig-höfliches „Drettl“ (dummer Mensch) bezüglich seiner Begriffstutzigkeit einhandeln. Das Buch Sprachinsel Piringsdorf ist das Ergebnis der Bemühungen engagierter Piringsdorfer, die ihren Dialekt u. a. mit Tonaufnahmen und einer Sammlung von Geschichten und Anekdoten dokumentierten. Dass das Piringerische eine Sprachinsel innerhalb der burgenländischen Dialekte darstellt, zeigen auch ein Wörterbuch und die sprachwissenschaftliche Analyse. Geleitet wurde das Projekt von Professor **Rudolf Muhr**, dem Leiter des

Forschungszentrums Österreichisches Deutsch an der Universität Graz.

### Fabäädn (= verboten), den Buchstabe „V“ gibt es nicht

Das Buch über das Sprachinseldorf mit fast tausend Bewohnern im Bezirk Oberpullendorf, beinhaltet 13 sprachwitzige Kurzgeschichten, Sprüche und Schulaufsätze. Zu Schule Integration und Deutschunterricht in Piringsdorf: LehrerInnen hatten immer große Verständigungsprobleme mit den ErstklasslerInnen. Umgangssprache war nicht nur in den Pausen piringerisch. Die Aufforderung der Lehrerin zum Lesen quittierte ein Mädchen der 1. Schulstufe mit: „Schuaz mi aft laais i“. Aus „Verständigungsgründen“, war auch die auswärtige Dorflehrerin in der Volksschule maßgeblich am Buchprojekt Piringsdorf beteiligt. Schuldirektorin Michaela Töpfer im Vorwort des Buches: „Nach einigen Jahren meiner Tätigkeit an der Volksschule fiel es mir im-

mer leichter den Piringer Dialekt zu verstehen.“ Die Piringsdorfer Karl Weidinger Autor und Martin Wachter Herausgeber zählen zu den Akteuren des UHUDLA. Zweiterer war auch Mitbegründer der edition lex liszt 12 vor 25 Jahren.

Gemeinde Piringsdorf (Hg.)  
**Sprachinsel Piringsdorf Wörterbuch. Sprachbeschreibung. Geschichten**  
Hardcover  
© 2017 Lex Liszt 12  
ISBN: 978-3-99016-132-6  
176 Seiten; Preis: 22,- Euro  
[www.lexliszt12.at](http://www.lexliszt12.at)



Mehr als 230 Veröffentlichungen sind im vergangenen Vierteljahrhundert in der edition lex liszt 12 erschienen.  
Fotos: Ringbauer Verlagsprogramm: [www.lexliszt12](http://www.lexliszt12.at)

## In den Spuren des Fischers Schale Getreide verändert die Welt

**Magnus MacFarlane-Barrow** erzählt "die hoffnungsvolle Geschichte von Mary's Meals" in seiner Autobiographie. Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe führten ihn zur Gründung der (christlichen) Organisation. Seine Vision ist, dass jedes hungrige Kind eine tägliche Mahlzeit in der Schule erhält. Hilfe vor Ort ist besser als die Förderung von Fluchtursachen. Diese zutiefst positive wie auch katholische Geschichte zeigt, was ein einzelner Mensch wie **MacFarlane-Barrow** bewirken kann und gibt Hoffnung. Der Schotte ist nie wieder in

seinen alten Beruf als Fischer & Lachszüchter zurückgekehrt. Das Projekt wurde als Hilfsorganisation angemeldet und erhielt zunächst die Bezeichnung „Scottish International Relief“. Nach der ersten, eher spontanen Hilfe am Balkan folgte nach dem Krieg in Ex-YU die zweite Welle in Malawi im Jahr 2002 deutlich organisierter und wesentlich koordinierter. Das Projekt ist effektiv und billig, weil die Mütter vor Ort einbezogen sind und Hirse, Reis und Getreide für die Schulkinder verkochen. Nur wer in die Schule kommt, kriegt zu essen.

Das Buch zieht auch Bilanz und erzählt von einer neuen Generation, die in der Schule Mary's Meals erhielt und sich heute für die Gesellschaft einzusetzen beginnt. Eine „Generation Hoffnung“, die heute besser durchs karge Leben geht, nachdem sie das Schulernährungsprogramm durchlaufen hat. Das Buch ist auch eine Absage an die angebliche Trostlosigkeit des verlorenen schwarzen Kontinents Afrika. Mary's Meals ernährt jetzt täglich mehr als 1,1 Millionen Kinder in der ganzen Welt. Tendenz steigend. Und begonnen hat ein Einzelner.



Magnus MacFarlane-Barrow: „Eine Schale Getreide verändert die Welt“, 364 Seiten, Tyrolia-Verlag,



Mies, Ulrich / Wernicke, Jens (Hg.):  
**Fassadendemokratie und tiefer Staat**  
Auf dem Weg in ein autoritäres Zeitalter  
Promedia 2017  
ISBN: 978-3-85371-425-6  
272 Seiten  
Print: Preis 19,90 Euro  
E-Book: Preis 15,99 Euro  
ISBN: 978-3-85371-855-1  
Der Promedia Verlag im Internetz:  
[www.mediashop.at](http://www.mediashop.at)

## Promedia Verlag Bücher für eine bessere Welt

**Hannes Hofbauer** ■ Der Wiener Hofbauer ist ein Verleger mit politischem Hausverstand, Engagement und dialektischem (linken) Gespür für Bücher, die die Welt interpretieren und mit „Glück“ verändern.

**D**er Promedia Verlag wurde im Jahr 1982 vom Buchhändler **Erich Ertl** gegründet. Mit **Erich Fried**, **Karl Wiesinger** und **Harald Irnberger** waren rasch Autoren gefunden, deren Bücher vom Start weg respektable Auflagenhöhen erreichten. 35 Jahre später hält Promedia bei 450 Titeln; neben dem allgemeinen kulturhistorischen und politisch-philosophischen Programm erscheinen Titel in den Editionen „Frauenfahrten“, „Brennpunkt Osteuropa“, „Historische Sozialkunde“, „Linke Klassiker“ und „Weltgeschichte“. Seit 1991 leitet **Hannes Hof-**

**bauer** der Historiker, Journalist und Buchautor die Geschicke des Verlages. Ab 2011 macht er das gemeinsam mit seinem Kollegen **Stefan Kraft**. Stellvertretend für viele Bücher die in mehr als drei Jahrzehnten im Promedia Verlag erschienen sind, eine kurze Rezension des Buches „Fassadendemokratie und tiefer Staat“.

### Österreich auf dem Weg in ein autoritäres Zeitalter

In Zeiten der Neuauflage einer schwarzblauen Regierung von **Kurz & Strache** sollten politisch Interessierte dieses Buch für „Studienzwecke“ genau lesen.

„Auf dem Weg in ein autoritäres Zeitalter“ lautet der Untertitel. Bundeskanzler **Sebastian Kurz** hatte wahrscheinlich die Vordenker des „Tiefen Staates“ für seine „Maturantenarbeit“ auserkoren. Der Promedia Verlag liefert quasi das komprimierte Nachschlagwerk über die brutale und demokratiefeindliche und -gefährdende Machtausübung der Kapitalistischen Gesellschaft. Das Buch über den „Tiefen Staat“ klärt mit Beiträgen von **Jörg Becker**, **Daniele Ganser**, **Bernd Hamm**, **Hansgeorg Hermann**, **Hannes Hofbauer**, **Jochen Krautz**, **Mike Lofgren**, **Rainer Mausfeld**, **Hermann Ploppa**, **Jürgen Rose**, **Werner Rügemer**, **Rainer Rupp**, **Andreas Wehr**, **Wolf Wetzel** und **Ernst Wolff die Leserinnen und Leser** auf, wo und wie es in der Politik, Ökonomie und in der Gesellschaft lang geht.

## Spuren der Donnerstag-Demos Fünf Freunde auf Wienerisch

**Kurto Wendt** schuf politische Stadtrömer, 4 an der Zahl bisher. Seine Figuren eilen durch vertraute Orte. Politische Fragen wie alternative Lebenskonzepte verknüpft der Autor locker mit der Handlung. "Sie sprechen mit Jean Amery" hieß das Debut, ein Callcenter-Roman. Frank Smutny muss auf Befehl des AMS einen Job annehmen, um danach wieder

Anspruch auf Unterstützung zu haben. Im Call-Center eines Mobilfunkanbieters kommt sein ruhiges Leben unerwartet in Fahrt. Die Romane gehen wie eine Serie in einander über. "Der Juli geht aufs Haus" ist der 3. Streich. **Kurto Wendt** erzählt die Story einer fiktiven Bewegung um leistbares Wohnen, die jederzeit Realität werden könnte. Gesellschaftskritik

und Unterhaltungsliteratur sind möglich. **Kurto** sagt: "Mir persönlich wäre es lieber wenn ein Roman Wirklichkeit würde, statt dass einer verfilmt würde". Bekannt wurde er auch als "Informationsmakler" der Wiener Donnerstagsdemos 2000, die zwei Jahre ohne Unterbrechung donnerstags stattfanden. "Eine Intervention in die Wirklichkeit, eine Science Fiction der Gegenwart", so umreißt **Kurto Wendt** das Szenario in seinen leicht runtergehenden 4 Romanen bisher. Und "Depression ist keine anerkannte Widerstandsform".



Alle 4 Romane von Kurto Wendt erschienen im Zaglossus Verlag  
[www.zaglossus.eu](http://www.zaglossus.eu)



[www.vorhangauf.international/](http://www.vorhangauf.international/)  
**VORHANG AUF!**  
... mit dem Fahrrad am Eisernen Vorhang entlang-  
**Der Blog mit einem „Bilderbuch“** von und mit UHUDLA-Bildreporter

**Mario Lang**



## Versorgen statt entsorgen Schritt aus der Armut

**Wiener Tafel** ■ 20 Jahre Sozialspektion. Standort: das T-Mobile-Center vorm Fenster, die Südost-Tangente überm Kopf.

Es begann 1999 und ist inzwischen organisiert im Zusammenschluss der österreichischen Tafeln. In dieser Zeit hat der Verein zahlreiche Aktionen gestartet und erhielt den Dr.-Karl-Renner-Preis für das ehrenamtliche und humanitäre Engagement.

### Von den Gesättigten zu den Bedürftigen umverteilen

Die Wiener Tafel ist ein Verein für sozialen Transfer und sorgt als "Sozialspektion" für gerechten Ausgleich. Vor fast 20 Jahren, wurde das ehrenamtliche Unternehmen von drei Studierenden der Sozialakademie gegründet. Einer dieser Mitbegründer, **Martin Haiderer**, lenkt immer noch die Geschicke. Die anderen sind im Vorstand mit dabei. Es geht um gelebte Umverteilung von den Gesättigten zu den Bedürftigen. Nach dem Motto "Versorgen statt entsorgen". Das Sozialprojekt rettet bis zu drei Tonnen Lebensmittel pro Tag vor

dem Müll und versorgt mit den wertvollen Warenspenden von Handel, Industrie und Landwirtschaft etwas mehr als 19.000 Armutsbetroffene in 117 Sozialeinrichtungen im Großraum Wien. Flexibilität ist die Stärke der Tafel, um zeitgerecht reagieren zu können. Das bedarf eines Managements, geführt von **Alexandra Gruber** das immer in Bewegung sein muss. Überschussware wird an sozial Benachteiligte weitergegeben. Ein soziales Engagement gegen Armut, Ausgrenzung und Wegwerfmentalität. Hauptaufgabe bei der Lebensmittelrettung sind die logistischen Hürden in der Infrastruktur, die es möglichst effizient und zeitgerecht zu bewältigen gilt. Das Hauptquartier, in Wien Landstraße, 3. Bezirk ist ein logistischer Schachzug. Die etwa 400 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bringen die Lebensmittel von über 200 Warenspendunternehmen mit den fünf Wiener Tafel-Lieferfahrzeugen auf kürzestem Weg zu den



**Alexandra Gruber, Geschäftsführerin der Wiener Tafel und der "Sozialspektion". Foto Weidinger**

Armutsbetroffenen in Frauenhäusern, Mutterkind-Wohnheimen, Obdachlosen-Einrichtungen, in Flüchtlings-Herbergen und ... Die Vorteile für beide Seiten liegen auf der Hand. Die Wiener Tafel hilft die Umwelt zu schonen, wertvolle Ressourcen zu bewahren und Müllberge zu vermeiden. Soziale Einrichtungen können ihr Lebensmittel-Angebot für Bedürftige abwechslungsreicher und gesünder gestalten.

### Arme Menschen erhalten Lebensmittel bedarfsgerecht

Laufende Aktionen sind das "TafelHaus", oder die Aktion "Sinnvoll schenken". Mit einem Baustein für das neue TafelHaus am Großbrunnmarkt Wien-Inzersdorf samt Lebensmittelverteilzentrum wird die Wiener Tafel doppelt so viele frische, gesunde Lebensmittel retten und in Zukunft doppelt

so viele Armutsbetroffene mit Nahrungsmitteln versorgen. Die Wiener Tafel ist ein völlig unabhängiger Wohltätigkeitsverein auf ehrenamtlicher Basis. Nur Menschen in Armut erhalten Lebensmittelspenden bedarfsgerecht. Ein Prinzip beruft sich auf die Nachhaltigkeit: Nur Sozialeinrichtungen, die begleitende Maßnahmen zur Armutsbekämpfung anbieten, werden beliefert. Almosengabe ist nicht die Intention der Wiener Tafel, die auf die enge Zusammenarbeit mit professionellen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen setzt. Die täglichen Lebensmittelspenden der Wiener Tafel unterstützen dabei rasch, unbürokratisch und ohne Medienspektakel mit Charity-Firlefanz im grassierenden Promi-Wahn. Das ist gut so – und verdient Unterstützung, auch für die nächsten 20 Jahre.

**Karl Weidinger**

## Sudoku

			3			8		
	9	3		1				
2		5						
9		4		8			5	
			7		5			
	1			4		6		9
						5		1
			6			3	2	
	3			7				

			7			1		
3				4	8		9	
					5	8	7	4
		5		6				
1	3						2	6
				1		9		
4	7	6	2					
	2		8	7				5
		8			4			



## Von Äpfel und Birnen

Die Verteidigung der AK hat nichts mit Sozialpartnerschaft zu tun

Gerade jetzt, wo durch Schwarz-Blau ein Frontalangriff auf die Arbeiterkammer gestartet wurde, erlebt man einen schon fast pawlowschen Reflex bei den sozialdemokratischen und den nicht weniger systemkonformen grünen KollegInnen: Wir müssen die Sozialpartnerschaft verteidigen! Müssen wir? Nein, sicher nicht. Geht das denn, AK und Gewerkschaften ohne Sozialpartnerschaft? Ja, das geht sicher!

Die österreichische Sozialpartnerschaft hat drei Dimensionen: eine politische und eine ideologische Dimension und ihre institutionalisierte Form. Letztere wurde durch Schwarz-Blau 1+2 Anfang der 2000er Jahre zurückgedrängt, jedoch mit den nachfolgenden großen Koalitionen wiederbelebt. Als Ideologie und politische Orientierung ist sie aber sowieso beständig in den Gewerkschaften dominant.

### Zweck der Sozialpartnerschaft ist die Maximierung der Profite und die Minimierung der sozialen Spannungen und Reibungen in allen Bereichen der Arbeitswelt

Gegen eine sozialpartnerschaftliche Orientierung zu sein heißt nicht, Verhandlungen abzulehnen, und jegliche Gespräche zu verteufern. Es geht aber darum, die Interessen der Beschäftigten konsequent zu vertreten und nicht durch Leugnung der Klassegegensätze zwischen Kapital und Arbeit für ein eingebildetes „Gemeinwohl“ (den „Standort Österreich“) einzutreten. Denn die Sozialpartnerschaft führt dazu, dass außer in Ausnahmefällen darauf verzichtet wird, Protest- oder Kampfmaßnahmen anzudrohen, geschweige denn durchzuführen. Zweck der Sozialpartnerschaft ist die Maximierung der Profite und Minimierung der sozialen Spannungen und Reibungen. Man wird mit kleinen Zugeständnissen ruhiggestellt, anstatt die Verhältnisse selbst in Frage zu stellen.

Die sozialpartnerschaftliche Ideologie beruht auf der Vorstellung eines übergeordneten, gemeinsamen „gesamtwirtschaftlichen Interesses“ der Arbeitenden und der Unternehmer („Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.“). So ordnen die gewerkschaftlichen SozialpartnerInnen im

darin eingeschriebenen „höheren Interesse“ des „Ganzen“ die Lebens- und Arbeitsinteressen von uns Beschäftigten permanent den Interessen des Kapitals unter.

### Notwendig ist eine konsequente Interessenspolitik für die arbeitenden Menschen statt Unterwürfigkeit gegenüber einer eingebildeten „Partnerschaft“

Voraussetzung dieser Art „Partnerschaft“ ist, durch weitgehenden Verzicht auf den Einsatz der Kampfkraft der Gewerkschaften seinen „Frieden“ mit dem Kapital zu machen. An die Stelle einer kämpferischen Interessenspolitik tritt eine „Stellvertreterpolitik“ des „Ringens am grünen Tisch“, dessen Einigungen und Verhandlungsabschlüsse immer als „denkbar bestes Ergebnis“ zu gelten haben. Denn in harten, konsequenten Kämpfen bessere Ergebnisse durchzusetzen, verträgt sich nicht mit dieser Intimität der Gewerkschaftsspitzen mit Wirtschaftskammernvertretern.

Der „soziale Friede“ wird damit zum gewerkschaftlichen Ideal. Die Selbsttätigkeit der Arbeitenden, die demokratische Einbeziehung, der aktive Arbeitskampf um unsere Interessen, gar Streiks – in anderen Ländern völlig normale gewerkschaftliche Mittel und Kampfformen – werden hingegen als verantwortungslos bis maßlos (bzw. allenfalls „allerletzte Mittel“) gebrandmarkt. Die seit der Gründung des ÖGB verordnete Apathie durch die politische und ideologische Orientierung der Sozialpartnerschaft verhindert das massenhafte Entstehen eines kämpferischen Klassenbewusstseins.

Notwendig ist statt dessen eine konsequente Interessenspolitik für die arbeitenden Menschen statt Unterwürfigkeit gegenüber und eingebildete „Partnerschaft“ mit denen da „Oben“ und eine vielfältige, kämpferische, demokratische und selbstbewusste Bewegung, die die ganze Palette an gewerkschaftlichen Durchsetzungsmaßnahmen drauf hat – vom Gespräch bis zum Streik!

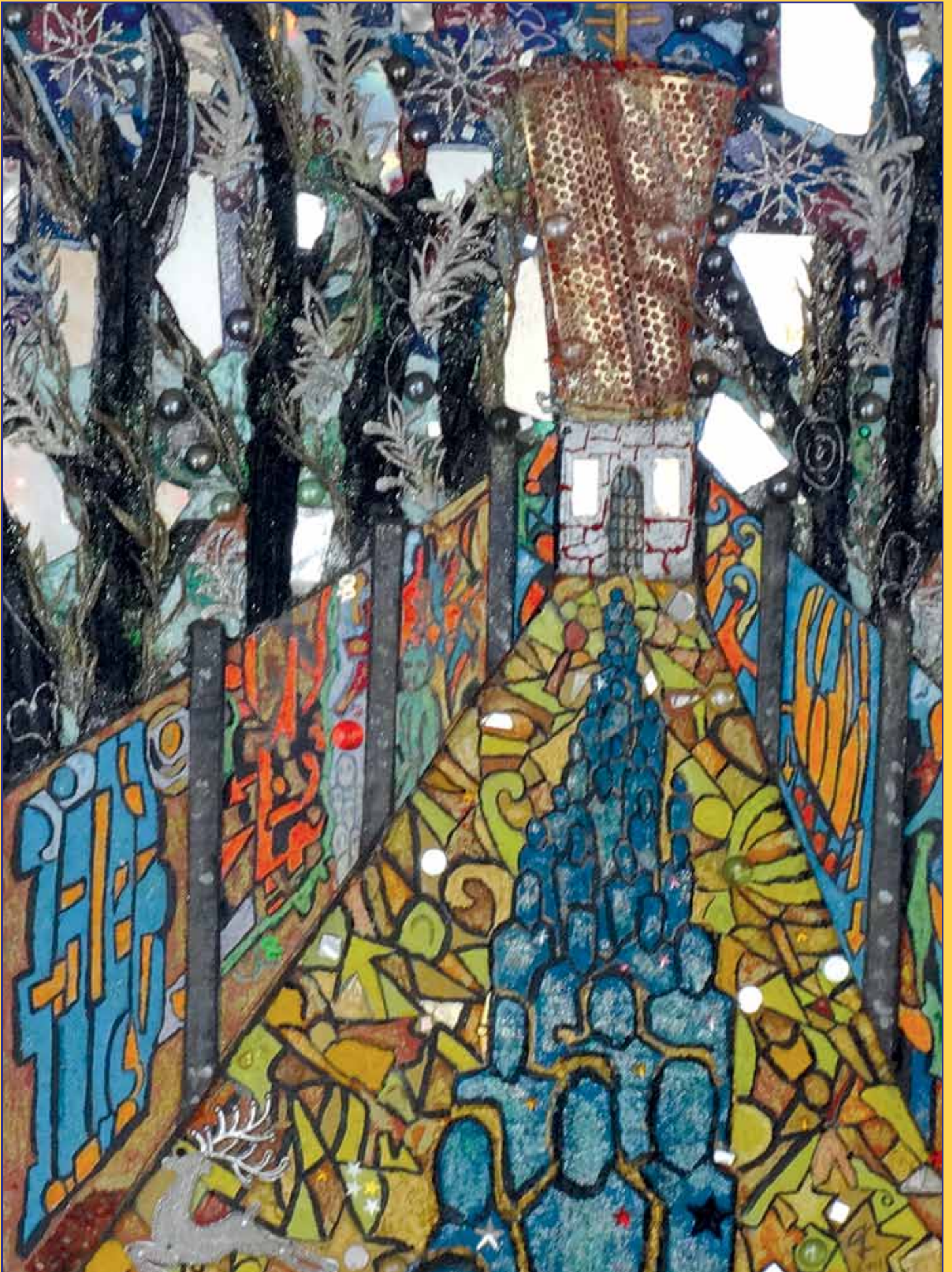
**DSA Selma Schacht**  
Wiener Arbeiterkammerrätin für KOMintern  
[info@komintern.at](mailto:info@komintern.at)



## Widerstand & Klassenkampf – KOMintern

Kommunistische Gewerkschaftsinitiative – International





**Graffiti-verzierte Überreste des Kriegsgefangenlagers** in Hemer/Westfalen haben Ingo Gärtner zu diesem Bild inspiriert. Dort wurden bis 1945 vom Nazi-Regime in Deutschland 20.000 russische Kriegsgefangene ermordet.